Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilbelmstr. 17, Hof. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Riekisch, in Firma J. Jermann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
F. Nachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidenank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist
in Posen.

Nr. 61

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung" nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Tochter der Hexe" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Ende Januar. —

In den letzten Wochen konnte man die Erfahrung machen, daß noch immer große Arbeitermassen in Deutschland leicht geneigt sind, in den wirthschaftlichen Kämpfen durch Leidenschaften und plötzliche Gemüthsaufwallungen klare Einsicht und ruhige Ueberlegung zurückdrängen zu lassen. Denn nur wenn man den Ausstand der Bergarbeiter im Saarbezirk unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, wird er verständlich. Wie die Verhältnisse dort auch liegen mögen: würden die Arbeiter ruhiger Ueberlegung das Wort gegönnt haben, so würden sie in der jetzigen Zeit nicht in den Streik eingetreten sein. Es war jedem Einsichtigen klar, daß dieser Ausstand mit einer Niederlage enden müsse. Die Folgen der letzteren werden die Bergleute zu tragen haben, aber die Bergbehörden sollten den Geist der Versöhnlichkeit walten lassen.

Schneidigkeit mag an vielen Orten gut sein, im Verkehr mit mündigen Arbeitern wirkt sie leicht verbitternd und aufreizend. Will man Strenge walten lassen, dann soll man es aber auch als eine unabweisbare Pflicht anerkennen, die Wünsche der Bergleute bei Zeiten zu hören und ihnen die Möglichkeit zu geben, solche Wünsche den Bergbehörden und Grubenverwaltungen geradewegs und freimüthig vortragen zu können, ohne Maßregelungen befürchten zu müssen. Es ist verhängnißvoll, jeden unzufriedenen Arbeiter, wie es von Arbeitgebern vielfach geschieht, zum „politischen Wühler" zu stempeln und ihm Gehör zu versagen. Nach den Erfahrungen bei früheren Ausständen sollten besonders die Grubenverwaltungen ein scharfes Auge darauf haben, wie die Bergleute von den Unterbeamten behandelt werden. Jede berechtigte und durch Furcht erstickte Klage des Arbeiters wird zum Fluch auf seinen Lippen.

Der Arbeitgeber soll ein vom Geist der Menschenliebe getragenes Gefühl der Selbstverantwortlichkeit für das Wohlergehen seiner Arbeiter besitzen. Bei den Lohnkämpfen der letzten Jahre konnte man mehrfach die Beobachtung machen, daß die Arbeitgeber ihre eignen Arbeiter nicht kannten, daß deren Wünsche und Meinungen selbst in Beziehung auf das Arbeitsverhältniß ihnen eine völlig fremde Welt waren. Sie hatten den Verkehr mit den Arbeitern leider ausschießlich den Unterbeamten überlassen. Es ist aber für unser wirthschaftliches wie für unser politisches Leben verhängnißvoll, wenn die Arbeiter dem Arbeitgeber „fremde Menschen" sind und seinem Herzen nicht nahe stehen, wenn der Fabrikherr zwischen seinen Sprechzimmern und den Fabriksälen eine Scheidewand errichtet und ihm die Behandlung der Arbeiter gleichgültig oder unbekannt ist. Die neugeschaffenen Arbeiterausschüsse werden in diesen Verhältnissen nur dann eine Besserung herbeiführen, wenn dieselben freimüthig reden dürfen. Wahrheit und Klarheit wirken auch im Verhältniß des Arbeitgebers zum Arbeiter vereinigend, sie sind das beste Mittel gegen dumpfe Verbitterung, die zu plötzlichen Ueberraschungen und Ausschreitungen führt, wir wir solche wieder im Ausstand der Bergleute des Saarbezirks erlebt haben.

In diesem Streik konnten die Bergleute um so weniger siegreich bleiben, da der Bedarf an Industriekohlen gegenwärtig nur ein mäßiger ist, große Kohlenvorräthe fast überall vorhanden sind und bei der noch immer gedrückten Lage des Arbeitsmarktes den Streikenden auch nachhaltige Unterstützung nicht zu theil wurde. Denn obwohl einzelne Großgewerbe besser beschäftigt sind als im vorigen Winter, so ist doch die Mehrzahl der Arbeiter, wenn sie auch keineswegs im gewöhnlichen Sinne des Worts unter einem Nothstand seufzt, doch nicht im Stande und auch nicht gewillt, Streikunterstützungen zu zahlen.

Am ausgiebigsten scheint sich in den letzten Monaten der Geschäftsgang in einzelnen Zweigen der Textilindustrie gebessert zu haben. So hat die Weberei in Kleiderstoffen sehr bedeutende Aufträge sowohl für den deutschen Markt wie für das Ausland erhalten, auch die Wirkerei ist in ihren Hauptzweigen gut beschäftigt und sieht sich in der Strumpffabrikation selbst genöthigt, mit langen Ueberstunden zu arbeiten. Die Besserung dieser Industrie hat auch auf den deutschen Garnmarkt wohlthätig eingewirkt. Die Beschäftigung ist auch hier eine regelmäßigere geworden und hat im Zusammenhang mit den auf dem Weltmarkt langsam anziehenden Wollpreisen zu einer Steigerung der Garnpreise beigetragen. Auch die deutsche Spitzen- und Stickereifabrikation gehört zu jenen Erwerbszweigen, die sich in letzter Zeit eher gebessert als verschlechtert haben, und ebenso kommen aus der Fabrikation künstlicher Blumen günstige Nachrichten über guten Geschäftsgang.

Nicht so günstig liegen allerdings die Verhältnisse in der Maschinenindustrie. Hier scheinen nur Fabriken mit besonders großem Ruf wirklich ausreichend und lohnend beschäftigt zu sein. Denn auch die etwas günstigere Lage der Textilindustrie hat den Bedarf an Textilmaschinen keineswegs merklich erhöht. Mit Erweiterungen ihres Betriebes sind gegenwärtig auch gut beschäftigte Fabrikanten vorsichtig. Mit Recht sind sie gegen die Konjunktur mißtrauisch; sie wollen sich nicht durch die Anschaffung theurer Maschinen große Lasten aufbürden, die schwer zu tragen sind, wenn den jetzt vorhandenen größeren Aufträgen nicht sofort andere folgen und die Maschinen wieder still stehen. Nur wo die Konkurrenz die Verwerthung wichtiger neuer Erfindungen nothwendig macht, oder die geschäftliche Zukunft über die vorhandenen Aufträge hinaus sicher gestellt ist, sind kapitalkräftige Fnbrikanten zu Betriebserweiterungen und Aenderungen bereit. Im allgemeinen kann man daher die Lage der Maschinenindustrie noch immer als schlecht oder mindestens als gedrückt bezeichnen. In der verwandten Eisenindustrie haben in den letzten Wochen selbst mehrfach Arbeiterentlassungen stattfinden müssen, die neuerdings im Bergwerksbetriebe auch durch den Ausstand bekanntlich veranlaßt sind.

Ein nahezu völliger Stillstand ist seit Wochen im Baugewerbe eingetreten. Die große Kälte verhindert selbst Erdarbeiten und die Beschäftigung im Innern von Neubauten, die in milden Wintern selten abgebrochen zu werden pflegt. Auch der Wassermangel hat den Arbeitsmarkt vielfach verschlechtert. Zahlreiche Betriebe, die auf Wasserkraft angewiesen sind, müssen schon seit Wochen ganz oder theilweise stillstehen.

Aber mißt man die Besserungen und Verschlechterungen des deutschen Arbeitsmarktes in ihrer Gesammtheit, so ist es nicht zweifelhaft, daß die Lage eine günstigere geworden ist. Arbeiterentlassungen sind seltener als im vorigen Winter, Betriebsbeschränkungen sind weniger häufig, Lohnkürzungen gehören zu den Ausnahmen. Einzelne Erwerbszweige zahlen dagegen höhere Löhne und sie suchen Arbeiter. Gleichzeitig ist der Brotpreis gesunken, auch Kartoffeln und Fleisch sind billiger geworden. Im allgemeinen hat sich daher die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter gegen den vorigen Winter etwas gebessert, nur ausnahmsweise ist eine Verschlechterung eingetreten. Diese aus völlig unparteiischer Beobachtung hervorgegangene Ueberzeugung kann auch durch die Nothstandserörterungen der sozialdemokratischen Presse nicht erschüttert werden.

Allerlei kleine Finanzkünste.

Wir leben in einer Zeit der Defizite: überall, wo man nur hinblickt, nichts als Defizite. In Frankreich — das riesige moralische Defizit von Panama, in Preußen — das große finanzielle Defizit, und hier wie dort sinnt man auf Mittel, das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Wie sie nun in Frankreich ihren Stall aus — scheuern werden — das soll uns heute nicht bekümmern, wir wollen vielmehr einstweilen nur vor unserer eigenen Thür kehren. Freilich, wenn man kehrt, gehts nicht ab ohne einiges Aufwirbeln von Staub. Das muß man dann schon mit in den Kauf nehmen. Doch, zur Sache!

Also — das Defizit ist da, unheimlich und drohend, wie die Cholera. Doch — was uns ja trösten kann — gleich bei seinem ersten Auftreten hat es nicht an Bemühungen gefehlt, das Uebel zu „lokalisiren", so daß wir, wenn diese Bemühungen Erfolg hätten, vor einer weiteren „Uebertragung" (nämlich in die nächsten Etats) nicht zu zittern brauchten.

Auch das ist an sich tröstlich, daß man das Uebel gleich von zwei Seiten her attackiren will — einerseits durch Erhöhung der Einnahmen, andererseits durch Einschränkung der Ausgaben. Aber ach — so sehr wir auch im Prinzip mit beiden Methoden einverstanden sind, mit ihrer Anwendung, wie sie im einzelnen Fall sich zu gestalten scheint, können wir uns doch nicht durchweg befreunden.

Seit Jahren hat man sich wegen der Reform der Personentarife der Eisenbahnen herumgestritten. Ströme von Tinte sind schon vergossen worden, aber es kommt zu keiner Entscheidung. Warum das? Weil man sich bei uns nicht, wie in anderen Staaten, dazu entschließen kann, einmal einen praktischen Versuch im Großen zu machen, wie weit eine Reform möglich ist ohne Schädigung der Einnahmen. Und doch werden die Mängel des gegenwärtigen Zustandes gar nicht geleugnet: das überaus komplizirte Abrechnungssystem, die Unzahl verschiedener Fahrkarten, die prozentual viel zu geringe Ausnützung der Sitzplätze in den einzelnen Wagenklassen — alles Uebelstände, an deren Abstellung die Verwaltung der Bahnen doch mindestens ein ebenso großes Interesse haben müßte wie das Publikum an einer Ermäßigung des Personentarifs. Hat man aber diese in den guten Jahren nicht gewähren wollen, so müssen wir jetzt noch froh sein, wenn man uns die Fahrpreise nicht erhöht. Eine solche Erhöhung ist ja in der That vom Abg. v. Minnigerode bereits verlangt worden, angeblich wegen des Defizits, um die Einnahmen zu vermehren. Nur zu — wenn's nur etwas hilft! Aber das ist's eben, was wir bezweifeln. Nach den neuesten statistischen Mittheilungen der Eisenbahnverwaltung hat sich im Jahr 1891/92 die Anzahl der Reisenden I. und II. Klasse gar nicht, die der III. und IV. dagegen zusammen um 25 Millionen vermehrt. Das beweist doch wohl, daß die Preise der I. und II. Klasse für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse bereits zu hoch sind. Eine neue Erhöhung, die doch alle vier Wagenklassen treffen müßte, würde also wahrscheinlich nur die Wirkung haben, einen Theil der Reisenden aus der höheren in die nächstfolgende niedere Klasse zu drängen, einem anderen das Reisen überhaupt unmöglich zu machen. Wie dabei eine Vermehrung der Eisenbahn-Einnahmen herauskommen soll, vermögen wir nicht einzusehen; es scheint uns vielmehr sicher, daß die erhöhte Einnahme auf der einen Seite durch die geringere Anzahl der Reisenden auf der andern wieder aufgewogen werden würde.

Was nun den andern Punkt, die Einschränkung der Ausgaben anbetrifft, so hat der Herr Finanzminister bei Einbringung des Etats u. A. auch die Mittheilung gemacht, daß von der Summe, die im vorigen Jahr zur Durchführung des neuen Normal-Etats an den höheren Schulen, sowie theilweise auch zur Regelung der Reliktenversorgung bewilligt worden ist, in dem laufenden Etatsjahr (1892/93) zwei Drittel nicht verwendet, mithin für dieses Jahr erspart sind. Zum Theil erklärt sich ja diese, wie wir annehmen wollen, nur vorläufige Ersparniß ganz naturgemäß: durch die langwierigen Verhandlungen zwischen den maßgebenden Faktoren ist eben die Einführung des neuen Normal-Etats (bezw. der Reliktenversorgung) seitens der Städte, welche höhere Schulen unterhalten, bisher noch verzögert worden. Bedenklicher erscheint uns indessen eine andere „Ersparniß", von der dieser Tage in den Zeitungen mehrfach die Rede war.

Die neu eingeführte „Funktions-Zulage" haben — selbst an den rein staatlichen Anstalten — bis jetzt nur die Inhaber der früher sogenannten „etatsmäßigen Oberlehrerstellen" erhalten, deren gegenwärtige Anzahl hinter ihrem durch den neuen Normal-Etat vorgeschriebenen Verhältniß zur Gesammtzahl aller wissenschaftlichen Lehrerstellen nicht ganz unerheblich zurückbleibt. Bei voller Verwendung der zu diesem Zweck bewilligten Summe hätte die Funktions-Zulage auch noch einer gewissen Anzahl von solchen älteren Lehrern gewährt werden müssen, welche am 1. April vorigen Jahres noch nicht in eine etatsmäßige Oberlehrerstelle aufgerückt waren. Da aber bis jetzt die Auszahlung jener noch restirenden Funktionszulagen nicht erfolgt ist, so liegt ja allerdings die Befürchtung nahe, daß auch sie zu jenen Beträgen gehören, welche der Finanzminister — wenigstens für dieses Etatsjahr — als „erspart" angesehen wissen will. Und in der That hat die Art und Weise, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg." dieser Tage einige hierauf bezügliche Bemerkungen der „Köln. Ztg." zu berichtigen versuchte, nicht dazu beigetragen, jene Besorgnisse zu zerstreuen.

Gleichwohl geben wir uns auch heute noch der Hoffnung hin, daß diese Befürchtungen zu weit gehen. Als im vorigen Frühjahr das Abgeordnetenhaus über den Antrag Rickert berieth, den von der Regierung vorgelegten Normal-Etat nicht bloß als „erläuternde Denkschrift" zu der Mehrforderung von 1 400 000 Mark, sondern als integrirenden Theil des Etats zu behandeln, damit das Haus eine Gewähr habe, daß nach diesem Normal-Etat auch verfahren werden würde, da sprach sich der Finanzminister in der Sitzung vom

12. März u. a. folgendermaßen aus: „Ich glaube wirklich, es hat die ganze Frage in keiner Weise eine praktische Bedeutung. Ich bin überzeugt, es wird keine preußische Regierung gefunden werden, . . welche es unternehmen wollte, nachdem sie auf Grund einer bestimmten Darlegung Gelder vom Landtag bewilligt erhalten hat, dieselben in anderer Weise zu verwenden. Das wäre ein Vertrauensbruch“ . . Und der damalige Kultusminister, sich gegen die Behauptung wendend, daß die Aufbesserung der Lehrergehälter doch nur eine ziemlich unbedeutende sei, sagte: „Meine Herren, die Thatsache ist doch unwiderleglich, daß den höheren Lehrern des preußischen Staates vom 1. April ab vier Millionen Mark mehr am Gehalt zu gut kommen sollen, als sie bis jetzt haben.“

Würde sich der Herr Kultusminister in dieser Weise ausgedrückt haben, wenn er den 1. April **1893** gemeint hätte?

Deutschland.

△ **Berlin,** 24. Jan. [Zum Kongreß der Sozialrevolutionäre. Frau Zetkin.] Ueber den in Erwägung gezogenen internationalen Kongreß der revolutionären Sozialisten und Anarchisten verlautet folgendes Nähere: Besonders die New-Yorker „Freiheit“ fördert diesen Plan. Man meint, durch eine mündliche Aussprache der antiparlamentarischen Sozialisten und der Anarchisten werde sich eine Einigung erzielen lassen. Bisher sind sowohl die Einen wie die Andern unter sich gespalten. Die deutschen und schweizerischen „Unabhängigen“ sind zum Theil noch Sozialisten und Demokraten, zum Theil individualistische Antidemokraten und neigen zum Anarchismus. Man kann im Allgemeinen sagen: die Arbeiter in der Partei sind das erstere, die Literaten sind das letztere. Die Anarchisten zerfallen in individualistische und kommunistische, letzteres ist aber offenbar ein Widerspruch in sich. Die individualistischen Anarchisten würden ihren Grundsätzen gemäß einen zu Beschlußfassungen berechtigten Kongreß nicht anerkennen können, jedoch ist es gelungen, sie gleichwohl für den Plan zu gewinnen. Daher agitiren für das Zustandekommen des Kongresses am eifrigsten die Anarchisten. Ob der Kongreß in Amerika oder in Europa abgehalten werden soll, würde am meisten davon abhängen, ob die deutschen unabhängigen Sozialisten sich zur Betheiligung gewillt erklären; alsdann käme noch die Möglichkeit eines sei es öffentlichen, sei es geheimen Tagens in irgend einem europäischen Staate in Betracht. Die Deutschen dürften in der Mehrheit dem Plane wenig geneigt sein. Erstens möchten sie erst ihr Programm festgestellt haben, was beim weiten Auseinandergehen der Anschauungen keine leichte Sache ist; ein sozialdemokratisches Programm würde wohl jedes weitere Zusammenwirken mit den Anarchisten unmöglich machen. Zweitens beabsichtigen die unabhängigen Sozialisten bekanntlich die Beschickung des internationalen Sozialistenkongresses in Zürich, und man will das Ergebniß erst abwarten. Der „Sozialist“ verhält sich zu dem amerikanischen Vorschlage noch kühl-objektiv, und die Ausführung des Planes steht daher noch in ziemlich weiter Ferne. — — Frau Zetkin aus Stuttgart, eine sozialdemokratische Rednerin und Schriftstellerin, hält hier jetzt politische Versammlungen für Frauen ab. Diese Versammlungen sind sehr gut besucht infolge eifriger Agitation der Sozialdemokraten, jedoch mehr von Männern als von Frauen. Der Erfolg dürfte nur ein solcher des Augenblicks sein. Die Dame, eine geborene Rednerin, ist übrigens eine äußerst gewandte Rednerin, belesen und temperamentvoll. Die norddeutsche Arbeiterinnenbewegung verfügt über keine ihr auch nur entfernt vergleichbare Kraft.

— In Sachen der Verhandlungen über das deutsch-russische Zollabkommen hat die „Voss. Ztg.“ neuerdings erfahren, dieselben seien soweit gediehen, daß jetzt im Reichsamte des Innern die Berathungen mit den Vertretern der einzelnen Interessenkreise ihren Anfang nehmen. Zu diesen Erörterungen sei der in Folge seiner langjährigen Thätigkeit in Petersburg als ehemaliger deutscher Konsul mit den Handelsbeziehungen beider Reiche besonders vertraute Frhr. v. Lamezan berufen worden. Die deutsche Regierung sei nach wie vor zum Entgegenkommen bereit, aber unter der Voraussetzung vollwerthiger Gegenleistungen Rußlands.

— Wie der „Hamb. Korr.“ erfährt, sind die Verhandlungen zwischen den Kabineten von Berlin, London und Washington wegen der Samoafrage bisher nicht abgeschlossen. Der Abgang von Cedercrantz und Senfft von Pilsachs ist wahrscheinlich, obwohl ihre Demissionsgesuche noch nicht vorliegen.

— Der Vorstand des Saarbrückener Rechtsschutzvereins, welcher in einem Telegramm vom 13. d. M. beim Kaiser Audienz erbeten hatte, wurde vom Handelsminister im Auftrage des Kaisers abschlägig beschieden.

— Die Gesetzesnovelle, betreffend die Postdampferlinien bestimmt:

Der Reichskanzler wird ermächtigt, gegen den Wegfall der Anschlußlinie im Mittelländischen Meer aus der für dieselbe ausgesetzten Beihilfe von 400 000 M. jährlich an die Unternehmer der Postdampfschiffverbindungen mit Ostasien und Australien für das Anlaufen eines südlichen europäischen Hafens eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 100 000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen. Für überseeische Anschlußlinien darf ausnahmsweise eine Fahrgeschwindigkeit von weniger als 11½ Knoten im Durchschnitt gestattet werden.

Sprottau, 23. Januar. Der hiesige Kreislehrerverband nahm nach lebhafter Debatte einstimmig folgende Erklärung an: „Der Sprottauer Kreislehrerverband nimmt mit Bedauern Kenntniß von dem Artikel des „Militär-Wochenbl.“ über die Qualifikation gedienter Unteroffiziere für den Volksschuldienst, hält das Elaborat für das Erzeugniß eines krankhaften Geisteszustandes, geht aber im Uebrigen über das Gemisch von Bosheit und Unkenntniß zur Tagesordnung über. Die „Voss. Ztg.“ meint, daß dasselbe Urtheil sich etwas weniger grob ausdrücken ließe.

Liegnitz, 23. Jan. Wie der „Bresl. Ztg.“ von hier gemeldet wird, wird die bevorstehende Reichstagswahl zu einer Spaltung im konservativen Lager führen. Ein Theil des konservativen Heerbanns wird ohne Zweifel mit fliegenden Fahnen zu den offenen und radikalen Antisemiten übergehen, ein anderer Theil jedoch, dem offenbar daran gelegen ist, daß nicht im ersten Ansturm die konservative Partei von den Deutschsozialen ausgesaugt wird, wollen einen eigenen Kandidaten in der Person eines Herrn v. Riepenhausen aufstellen. Damit sind dann alle Parteien mit ihren Kandidaten auf dem Plane.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs über Aenderung des Wahlverfahrens nahm gestern § 3 der Vorlage, nach Ablehnung aller Amendements, in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung wie folgt an: „In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe direkter Steuern stattfindet, werden diese Abtheilungen fortan allgemein in der durch die §§ 1 und 2 für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten vorgeschriebenen Weise gebildet.“ § 4 ist bereits in der vorigen Sitzung erledigt worden. Abg. Bachmann (Zentrum) beantragt in einem § 4a die Einführung des geheimen Wahlrechts. Der Antrag wird gegen 6 Stimmen abgelehnt. Abg. Dr. Langerhans (dfr.) beantragt einen neuen § 4a, in welchem die §§ 16. und 20 der Verordnung von 1849 über die Landtagswahlen verschiedentlich abzuändern vorgeschlagen wird. Der Antrag wird abgelehnt, doch stellt der Ministerpräsident Graf Eulenburg Erwägungen in Aussicht, ob Maßregeln zur Aenderung des Wahlverfahrens nach drei Richtungen eintreten können: 1) daß die Verlesung der Abtheilungslisten vor dem Wahlakt fortfällt, 2) die Stunde der Wahlzeit bequem gelegt wird, 3) die Wahlzeit auf eine bestimmte Stundenzahl festgelegt wird, so daß der Wähler zur Abgabe seiner Stimme nicht an die Minute gebunden ist, wobei allerdings das Bedenken vorliegt, daß die Wähler zur Stichwahl noch einmal erscheinen müssen. Die §§ 5 und 6 bleiben ebenfalls unverändert. Damit ist die erste Lesung der Vorlage beendet. Die zweite Lesung soll erst in etwa vier Wochen stattfinden, nachdem die Regierung der Kommission statistisches Material überreicht haben wird, wie die Wählereintheilung sich bei Berechnung der Gesammtsumme der nach § 1 anzunehmenden Steuerbeträge, und wie sie sich stellt, wenn behufs Bildung der Urwählerabtheilungen für jede nicht veranlagte Person ein Steuerbetrag von 6 Mark zum Ansatz gebracht wird.

Berlin, 24. Jan. Die Steuerreformkommission berieth gestern Nachmittag den § 18 des Kommunalsteuergesetzes, welcher besagt, daß die direkten Gemeindesteuern vom Grundbesitz und Gewerbebetrieb, sowie vom Einkommen der Steuerpflichtigen erhoben werden. Die Einkommensteuer kann ganz oder zum Theil durch Aufwandssteuern (Miethssteuer, Wohnungssteuer ꝛc.) ersetzt werden. Nach längerer Debatte wurde ein Antrag von Zedlitz angenommen, wonach hinter „Miethssteuer“ einzuschalten ist: „von nicht gewerblichen Zwecken dienenden Räumen“, sowie ein Antrag Friedberg v. Zedlitz, welcher besagt: „Die bestehenden Miethss- und Wohnungssteuern sind neu zu ordnen. Sie treten außer Kraft, sofern die Neuordnung nicht bis zum 1. April 1898 erfolgt ist.“ Ferner wird noch ein Antrag Enneccerus angenommen, der besagt: „Die Einkommensteuer kann ganz oder zum Theil durch Aufwandssteuern ersetzt werden. Miethss- oder Wohnungssteuern dürfen nicht neu eingeführt werden.“ Darauf wird noch § 19, welcher für die Erhebung von Realsteuern bei Grundbesitz die Ausnahmen aufzählt (königliche Schlösser, Brücken, Deichanlagen, Kirchen, Krankenhäuser u. s. w.) mit einem redaktionellen Amendement v. Jagow angenommen.

Berlin, 23. Jan. Dem Herrenhause ging der Gesetzentwurf zu, betreffend die Bildung von Ruhegehaltskassen für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Nach diesem soll behufs gemeinsamer Bestreitung des durch den Staatsbeitrag nicht gedeckten Theils der Ruhegehälter der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen für die zur Aufbringung verpflichteten Schulverbände (Schulsozietäten, Gemeinden und Gutsbezirke) vom 1. April 1893 in jedem Regierungsbezirk eine Ruhegehaltskasse gebildet werden. Das Gesetz bezweckt, den Schulunterhaltungspflichtigen die Ruhegehaltslast nicht mehr einzeln, jedem für sich zu übertragen, sondern sie vielmehr auf die Schultern der Gesammtheit aller demselben Regierungsbezirke angehörigen Schulunterhaltungspflichten zu legen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 21. Jan. Die aus dem Auslande in letzter Zeit eintreffenden günstigen Nachrichten haben zwar das Getreide-Geschäft in den Hauptzentren des Exporthandels nicht vergrößert, dafür aber das Hafer- und Roggenmehl-Geschäft in den Flußhäfen der Kama, Wjätka und Bjela recht belebt, wo in letzter Zeit beträchtliche Abschlüsse mit Mailieferung nach Rybinsk erfolgt sind. Auf dem Petersburger Markt zeigten die Verkäufer in den letzten Tagen Wologdaer und Stavorusker Hafer, von zustandegekommenen Geschäften ist aber inzwischen Nichts zu hören, obwohl der Unterschied zwischen gefordertem und gebotenem Preis nicht sonderlich groß ist. — In Kielce ist dieser Tage das katholische Seminar zum größten Theil niedergebrannt, der angerichtete Schaden beläuft sich auf 25 000 Rubel. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß das Feuer absichtlich angelegt ist; zwei der That verdächtige Angestellte des Seminars sind in Haft genommen Im Laufe der letzten Monate war schon zweimal der Versuch gemacht worden, das Seminar in Brand zu setzen. — In diesem Jahre soll eine direkte Telegraphenverbindung zwischen Petersburg und Kiew geschaffen werden; es sind dazu nur 54 000 Rubel nöthig, da nur die Legung neuer Telegraphenleitungen von Petersburg nach Smolensk (851 Werst) erforderlich ist, um die direkte Verbindung zwischen Petersburg und Kiew herzustellen.

* Seit dem 9 d. M. ist in Mlawa kein Cholera-

Konzert.

Posen, 24. Januar.

Im Bazarsaale traten gestern zum ersten Male in Posen zwei Künstlerinnen auf, deren Namen bisher wohl nur in den engsten Kreisen genannt worden sind, die aber bald bei wiederholtem öffentlichen Auftreten, wozu ihnen ihre kleine, gegenwärtig unternommene Konzerttour wohl behilflich sein dürfte, auch in weiteren Kreisen heimisch und geachtet sein werden. Zunächst trat Frau Charlotte Blume-Arends mit Beethovens Sonate appassionata auf. Sie ist eine Schülerin Liszts, welcher selbst in höchst anerkennender Weise über ihre Leistungen Zeugniß abgelegt hat. Die Sicherheit und Festigkeit, welche sich in der technischen Wiedergabe der Sonate erkennen ließen, deuteten von vornherein auf ein virtuosenmäßiges Spiel hin, das den Hörer zu fesseln vermag. Aber noch mehr erwärmte ihr Spiel durch die musikalische Empfindung und kongeniale Auffassung, die aus ihrem Vortrage heraustraten. Wenn auch in den wild stürmenden Partieen des ersten und dritten Satzes Manches kräftiger und männlicher hätte zum Ausdruck gebracht werden können, so blieb doch alles Weichliche und Sentimentale davon ausgeschlossen, und wir erhielten, trotzdem wir diese Sonate so oft in Konzertten hören müssen, durch Frau Blume-Arends von Neuem wieder einen gewaltigen Eindruck von diesem ergreifenden Meisterwerk. Frau Blume-Arends ließ sodann die Papillons von Schumann folgen. Diese Komposition gehört der Zeit an, wo ihr Schöpfer noch zwischen Jus und Kunst hin und her schwankte, und ist durchaus unter dem Einflusse der Jean Paulschen Stimmung, der Schumann mit fast krankhafter Begeisterung anhing, entstanden. Es sind leicht hingeworfene, zuweilen kurz abgebrochene Sätze, die in bunter Folge die mannichfachsten Stimmungen oft im schroffen Gegensatz an einander reihen. Eine eigenthümliche Wirkung übt das Finale aus, in dem der Komponist mit der Melodie des bekannten Großvatertanzes das Motiv der ersten Nummer in kühner Kombination verknüpft hat. Das Romantische und Symbolische, was in dieser Komposition liegt, wurde durch den sinnigen Vortrag der Frau Blume-Arends, die hier auch Gelegenheit nahm, die Mannichfaltigkeit ihres nüanzenreichen Anschlags zu voller Geltung zu bringen, dem Hörer zum innigen Verständniß dargeboten. Ebenso war der Vortrag der Chopinschen Fantasie in f-moll ein Kabinetstück pianistischer künstlerischer Darstellungsweise, die musikalische Poesie und phantasiereiche Begeisterung durch den sonst trockenen Klavierton zu beleben weiß. Ebenso erfreute eine Romanze von Arensky sich einer hingebenden Wiedergabe durch Frau Blume-Arends, aber trotzdem waren wir nicht im Stande, dieser Komposition ein besonderes Interesse abzugewinnen. Um auch ihre glänzende Bravour und ihre vor keiner Schwierigkeit zurückschreckende Virtuosität zum Besten zu geben, dazu bot der Konzertgeberin Liszt's Paraphrase über das Spinnerlied („Fliegender Holländer“) und besonders Rubinsteins „Etüde auf falsche Noten“, ein ebenso bizarres wie schwieriges Klavierstück, ausreichende und lohnende Gelegenheit.

In Frau Johanna Lisiecka lernten wir eine Sängerin kennen, die über eine sympathisch klingende Altstimme verfügt, deren Ton freilich nicht allzu groß ist, desto mehr aber durch Wohlklang, dem eine düster gefärbte Verschleierung noch Vorschub leistet, sich schnell einschmeichelt. Frau Lisiecka vokalisirt sehr sorgfältig und gewissenhaft und hat die Stimme in sicherer Gewalt, sodaß ihr die verschiedenartigsten Schattirungen mühelos gelingen; sie gehört zu den Sängerinnen, denen man wegen ihres ungezwungenen und leicht zu Herzen sprechenden Vortrags gern zuhört. Vielleicht wäre es der Sängerin gestern vergönnt gewesen, den Ton noch voller zu entwickeln, wenn sie nicht durch die niedrige Temperatur im Saale daran gehindert worden wäre. Dies ist freilich unserseits nur eine Vermuthung, doch wäre es immer annehmbar, daß die Stimme noch einer größeren Kraftentfaltung fähig ist. Nach der Auswahl ihrer Gesänge zu urtheilen, giebt Frau Lisiecka Liedern mit vorwiegend elegischem Charakter den Vorzug, und der eigenthümliche Reiz ihres Stimmklanges mag wohl dabei auch bestimmend mitgewirkt haben, um eine solche Richtung besonders zu bevorzugen und zu pflegen. Unter den vielen gestern dargebotenen Gesängen war eigentlich nur Schumanns Kinderlied „Marienwürmchen“ dazu angethan, einer mehr naiven freundlichen Stimmung Raum zu geben. Dieselbe hat die Sängerin auch mit vielem Geschmack getroffen, aber trotzdem müssen wir sagen, daß uns die wehmüthige Stimmung der andern, weil sie dem Charakter des Tones mehr entsprachen, mehr gefesselt haben. Wir hörten zunächst eine Arie von Caldara, der sich eine liedartige Arietta von Paisiello mit etwas freundlicheren Sonnenblicken anschloß. Die Liedliteratur war außer dem oben erwähnten Schumann durch Schubert (Leyermann), Franz („Aus meinen großen Schmerzen“), Jensen („klinge mein Pandero“), Tosti (Ninon), Chopin (Lithauisches Lied) und H. Behn vertreten, einen bisher uns unbekannt gebliebenen Komponisten, der aber mit den beiden Nummern „Wanderers Nachtlied“ und „Unruhige Nacht“ Interesse erweckt und auf nähere Bekanntschaft gespannt macht. In allen diesen Liedern, die mit wohlthuender Ruhe und mit künstlerischem Vortrag gesungen wurden, sprach sich ebensosehr musikalisches Empfinden im Ausdruck wie geistige Beseelung des Tones aus. Beider Damen Vorträge wurden vom Publikum mit gleichem Interesse aufgenommen, und die Aussicht ist wohl berechtigt, daß sie hier bei öfterer Wiederkehr einer noch freundlicheren Aufnahme gewiß sein können.

Zum Schluß möchten wir auf eine Aeußerlichkeit noch hinweisen. Es hat sich die Sitte (oder eigentlich Unsitte) hier mit der Zeit eingeschlichen, den Beginn der Konzerte weit über den dafür angesetzten Zeitpunkt hinauszuschieben; man hat in letzter Zeit wiederholt oft weit über eine Viertelstunde damit warten lassen. Das ist ein Verfahren, welches mit der für die pünktlich Erschienenen erforderlichen Rücksicht nicht in Einklang zu bringen ist. Die Veranlassung dazu kennen wir nicht; sie zu ergründen ist auch nicht unsre Sache. Mögen die Konzertgeber resp. die Konzertunternehmer sie erwägen und abstellen. Gestern gehörte es nicht zu den Annehmlichkeiten, eine Viertelstunde lang erwartungsvoll zu sitzen, zumal der Saal kaum genügend erwärmt war. Die Folge davon war den auch, daß schon vor Schluß des Konzertes nicht Wenige den Saal verließen. Möge man pünktlich anfangen, dann kann auch pünktlich geschlossen werden.

WB.

todesfall vorgekommen. Es ist also anzunehmen, daß die Epidemie daselbst erloschen ist. Die Baracken sind seit dem genannten Tage geschlossen. Es sollen seit dem Ausbruch der Krankheit 39 Personen derselben zum Opfer gefallen sein. Wie die „Glocke“ mittheilt, richteten hochherzige Bürger der Stadt eine Volksküche ein, um die große Noth namentlich unter der jüdischen Bevölkerung zu lindern.

Frankreich.

* Es ist kaum noch zu bezweifeln, daß die Verdächtigungen der Botschafter der Dreibundsmächte, sie planten eine Verschwörung gegen Frankreich, von der französischen Regierung selbst ausgegangen sind und von ihr aus den Weg in die Presse gefunden haben. Zeuge dafür ist der Polizeikommissar Cochefert. Er war damit beauftragt worden, Herrn Szekely, den jetzt ausgewiesenen Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“, zu verhaften, und besonders scheint man ihm ans Herz gelegt zu haben, den Hintermann Szekelys, auf den die Verleumdung des Botschafters v. Mohrenheim etwa zurückzuführen sei, ausfindig zu machen. In seinem Eifer vertraute dieser Kommissar Herrn Szekely, wie dieser in einem Brief an den „Matin“ erzählt, an, „man glaube hohen Orts, daß eine Verschwörung bestehe, die eine fremde Macht gegen Frankreich ins Werk setze“, er beschwöre ihn deshalb, ihm seine Quelle, der die Beschimpfung des russischen Botschafters entsprungen sei, zu nennen. Da nun Herr Szekely, wie er behauptet, ein großer Verehrer Frankreichs ist und trotz seiner Ausweisung bleiben wird, so that er dem Kommissar den Gefallen und bekannte, daß die Nachricht, Herr v. Mohrenheim habe 500 000 Franken Panamageld genommen, von dem ehemaligen Deputirten und jetzigen Herausgeber der „Union Méditerranéenne“ stamme und daß dieser ihn gedrängt habe, sie seinem Blatte mitzutheilen. Damit war der Sündenbock im eigenen Lande, auf den man so eifrig fahndete, gefunden; aber obgleich bereits einige Tage darüber hingegangen sind, verlautet noch nicht, daß man der Mühe werth gehalten, diesen Herrn Gromier auch nur zu vernehmen. Einem Mitarbeiter des „Matin“ gegenüber hat Gromier in sehr verworrener Weise die Richtigkeit der Behauptung Szekelys bestritten und den Spieß umgedreht, indem er nun seinerseits Szekely beschuldigt, ein Werkzeug jener Verschwörung zu sein, die „gewisse fremde Mächte gegen Frankreich anzettelten.“ Auf ihn suche Szekely die Verantwortung für die Nachricht über Herrn v. Mohrenheim abzulenken, „um den Grafen Hoyos, Blowitz und die Agentur Dalziel zu retten“, sagt Gromier. Ob die französische Regierung dem österreichischen Botschafter wegen dieser öffentlich gegen ihn erhobenen Beschuldigung ebenso Genugthuung geben wird, wie sie sich beeilt hat, dem russischen Botschafter alle im In- und Auslande gegen ihn verbreiteten Verleumdungen abzubitten? Da der Polizeikommissar Cochefert verrathen hat, daß die Regierung selbst an diese „Verschwörung gewisser fremder Mächte“ glaubt, erscheint das zweifelhaft; der Kaiser von Oesterreich aber und andere „gewisse fremde Mächte“ werden dann nochmals zu prüfen haben, ob es nicht ihrer Würde angemessener wäre, ihre Vertreter durch eine Beurlaubung auf unbestimmte Zeit den Verleumdungen der Presse und dem Argwohn der Regierung in Frankreich zu entziehen.

Großbritannien und Irland.

* Ein bedeutendes Zugeständniß hat Gladstone den Parnelliten gemacht. Wie schon gemeldet, begnadigte der Minister des Innern Asquith James Egan, den irischen Dynamitarden. Egan war zugleich mit J. Daly im Jahre 1883 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Es war die Zeit des Dynamitschreckens in England. Man hatte in Birmingham eine vollständige Dynamitfabrik ausgehoben, die ein „Farbenfabrikant“ Whitehead leitete. Am 11. April 1883 wurden Daly und Egan festgenommen; Daly trug eine Höllenmaschine und drei Dynamitbomben mit sich herum, während Egan eine Explosion im Viktoria-Bahnhofe angekündigt hatte, bevor sie stattfand. Die Begnadigung dieser beiden irischen „Märtyrer“ steht obenan auf der Liste der parnellitischen Forderungen; die Iren hatten die Begnadigung zum letzten Weihnachtsfeste erwartet; der Enttäuschung dieser Hoffnungen wurde das letzte Dynamitattentat auf John Morley zu Dublin zugeschrieben. Die Begnadigung J. Egans zeigt, wie sehr Gladstone an der Sicherstellung seiner Gefolgschaft im Parlamente arbeitet, den Radikalen verheißt Gladstone, daß nach der ersten Lesung der Homerule-Vorlage sofort die wichtigsten Punkte der Newcastler Programms der Verwirklichung zugeführt werden sollen, die irische Nationalpartei scheint durch die versprochene vollständige Unterstellung der in Irland befindlichen Polizeimacht unter die irische Gesetzgebung und durch die Zugeständnisse der neuen Homerule Bill auf finanziellem Gebiete, die die Billigung des Sachverständigen der irischen Nationalpartei, Sexton, gefunden haben, gewonnen; durch einen Akt der Milde appellirt Gladstone nun an die Unversöhnlichen. Es wird sich bald zeigen, ob die Parnelliten sich mit der Begnadigung Egans zufrieden geben oder auch die Freilassung Dalys als Preis für ihre Annahme der Homerule-Bill verlangen werden. Die Hoffnungen der liberal-unionistischen Partei erscheinen in einer Rede des Herzogs von Devonshire zusammengefaßt, über die der „Voss. Ztg.“ folgende Meldung vorliegt:

Der Herzog von Devonshire hielt am Sonnabend in Skipton eine politische Rede, in deren Verlaufe er ausführte, die gegenwärtige Regierung habe vom Hause der Gemeinen noch kein Vertrauensvotum erhalten. Es bleibe abzuwarten, ob die verschiedenen Fraktionen, die vereint die unionistische Regierung stürzten, sich zur Unterstützung der gegenwärtigen Regierung verbinden werden, deshalb sollte gleich nach Eröffnung der Tagung darauf gedrungen werden, daß die Regierung ihr Homeruleprogramm offenbare. Obwohl eine Abstimmung über die Adresse nicht zu gewärtigen sei, dürfte die Stellung der Regierung durch den Verlauf der Adreßdebatte so geschwächt werden, daß ihr Bestehen kein sehr langes sein werde. Niemand könne sagen, wie bald der Wahlkampf wieder entbrennen werde; die Unionisten sollten sich demnach vorbereiten, das verlorene Gebiet wieder zu erobern.

* **London,** 21. Jan. Aus Bournemouth veröffentlicht die heutige Nummer der „Daily News“ die Meldung, daß Dr. Herz neulich daselbst ein großes möblirtes Haus, Boscombe Tower, miethete, das vormals Sir Henry Drumond Wolff inne hatte. Herz ist in Bournemouth vor 14 Tagen eingetroffen, hatte aber, als er Donnerstag Nacht verhaftet wurde, das Hotel noch nicht verlassen, weil der Tower zu seinem Empfang noch nicht in Stand gesetzt war. Als die in großer Stille sich vollziehende Verhaftung stattfand, hielt sich Dr. Herz, der Frau und Töchter bei sich hatte, im Schlafzimmer auf. Es war 10 Uhr Abends und der Arzt des Verhafteten Dr. Fraser, befand sich gerade bei ihm. Er bestätigte, daß Herz am Morgen in Folge von Diabetes und auch unter sonstigen Funktionsstörungen leide, so daß ein Verlassen des Zimmers bei seiner Schwäche lebensgefährlich sein könne. Ein Krankenzeugniß wurde nach Paris gesandt. Dr. Herz sagte, daß er für alle Anklagen gegen ihn Antworten bereit habe, die seine Ankläger sehen — nicht hören! — werden, wenn sie nur Geduld haben wollten. — Ueber diese Verhaftung schreibt die „N. Fr. Pr.“ „In dem Seebade Bournemouth, welches an der englischen Küste des Kanals gelegen ist und durch die Vegetation an die Riviera erinnert, ist heute Cornelius Herz verhaftet worden. Diese Nachricht wird in ganz Frankreich das größte Aufsehen hervorrufen, denn in dem Augenblicke, wo die englische Justiz Cornelius Herz wirklich ausliefert und der unheimliche Mann, welcher als die dämonische Triebkraft des Panama-Skandals gilt, vor dem französischen Gerichte erscheint, wird das düstere Drama seinen Höhepunkt erreichen und vielleicht ungeahnte Verwickelungen herbeiführen. Man steht hier vor einem Räthsel, welches kaum zu ergründen ist. An dem schicksalsschweren Tage, wo Reinach in Gesellschaft von Clemenceau und Rouvier in die Wohnung des Cornelius Herz kam, um von ihm die Einstellung der Angriffe zu erflehen, weigerte er sich, dieser Bitte zu willfahren. Reinach verließ ihn mit den Worten: „Nunmehr bin ich verloren!“ Am nächsten Morgen wurde Reinach als Leiche in seinem Schlafzimmer gefunden und Herz fuhr mit dem schnellsten Eilzuge von Paris nach London. Er wußte bereits, daß sich auch über seinem Haupte ein Ungewitter zusammenziehe, und er wollte demselben entfliehen, indem er sich nach England begab. Es war seine Absicht, sich aus dem französischen Machtbereiche zu entfernen, und als ihn die parlamentarische Untersuchungskommission dreimal vorlud, weigerte er sich zu erscheinen. Warum hat er jetzt gewartet, bis die englische Polizei in sein Hotel eindrang? Warum ist er nicht geflohen, und warum hat er kein Land aufgesucht, wo er die Auslieferung nicht zu fürchten hatte? Sein Benehmen nach dem jähen Tode Reinach's beweist, daß ihm der Boden Frankreichs unter den Füßen brannte, und daß er sich nur in der Ferne sicher fühlte. Warum ist er in Bournemouth geblieben, um nach Paris geschleppt zu werden und sich dem tödtlichen Hasse des ganzen Volkes auszusetzen, welches ihn für die Ausgeburt der finanziellen Niedertracht und für den schmählichsten Urheber der französischen Korruption hält? Wenn Cornelius Herz sich einmal in den Fängen der französischen Regierung befindet, so hat er weder Gnade noch Schonung, sondern die grausamste Rache zu erwarten, und auf sein Haupt wird die angesammelte Wuth sich entladen. Cornelius Herz konnte aus den öffentlichen Diskussionen erfahren, daß die Gefahr immer näher rücke, und dennoch hat er sich nicht gerettet. Es heißt freilich, daß er krank im Bette liege, aber ein Mann in seiner Situation wird die letzte Kraft aufwenden, um dem Gefängnisse zu entfliehen. Vielleicht hofft er, daß die englische Justiz ihn nicht ausliefern werde, aber selbst dieses Vertrauen konnte ihn nicht sicher machen. Sein Benehmen ist so dunkel wie die ganze Rolle, welche er bisher gespielt hat. Herz war der Vertrauensmann von Andrieux, der vor der Untersuchungskommission offen bekannte, daß sich die Originale zu den verrätherischen Photographien der Checks im Besitze des Cornelius Herz befinden. Reinach hat kurz vor seinem Tode dieses Checkverzeichniß und eine Reihe von erklärenden Notizen, welche er einem Schreiber diktirt habe, vermißt Es wurde allgemein behauptet, daß Herz diese Papiere entwendet habe. Herz hat viele Koffer mit Dokumenten mit sich geführt, er kennt die Geheimnisse, welche bisher durch das gerichtliche und parlamentarische Verfahren noch nicht gelüftet wurden, und sein Erscheinen vor der Zuchtpolizei wird den politischen und finanziellen Skandal noch mehr vergrößern und das Dunkel erhellen, welches auch nach der Untersuchung in manchen entscheidenden Fragen nicht verschwunden ist. Herz war in Verbindung mit Clemenceau und Freycinet, er hat von der Panama-Gesellschaft sechshunderttausend Mark bekommen, um Deputirte zu bestechen, er war der Verbündete der Radikalen und ein Helfer in der Intrigue, welche Clemenceau und Rochefort einleitete, um die Opportunisten in den Wahlen zu vernichten. Lange hat die Regierung gezögert, seine Auslieferung zu verlangen, denn sie wußte, daß die Reputation zahlreicher Deputirter von den Geständnissen eines Cornelius Herz abhänge. Erst das fortgesetzte Drängen in der Kammer hat den Siegelbewahrer Bourgeois dazu vermocht, gegen Herz eine Anklage auf Betrug zu erheben und die Hülfe der englischen Polizei anzurufen. Noch ist es ungewiß, ob das englische Gericht die Auslieferung bewilligen werde. Sollte dies aber geschehen, dann wird eine Gestalt vor dem französischen Korrektionshofe erscheinen, wie sie nur in dem Buche von Oscar de Valley: „Le manieur d'argent“ gefunden werden kann. Die thörichte Uebertreibung der Franzosen hat Herz zu einem Agenten der Tripel-Allianz gestempelt. Das ist kindisch. Herz hatte mit der Politik des Dreibundes nichts zu schaffen, und die Franzosen werden gezwungen sein, sich mit der beschämenden Thatsache abzufinden, daß dieser ökonomische Flibustier keine geringe Bedeutung für die innere Politik Frankreichs gehabt hat. Er war ein Werkzeug der Radikalen und vielleicht auch zeitweilig ihr Herr. Er besaß den größten Einfluß bei einzelnen mächtigen Führern der Kammer, und er gehört zu den Wenigen, welche den ganzen Zusammenhang zwischen der Enthüllung des Panamaskandals und den Bestrebungen der politischen Parteien in Frankreich kennen. In einem Prozesse vor der Zuchtpolizei wird es klar werden, warum Herz Herrn Andrieux den Einblick in die Papiere gestattete. Dort wird sich auch zeigen, ob Herz nicht zuletzt ein Instrument der Monarchisten geworden ist, welche seinen Vorrath erkauft haben. Er selbst kennt die Gefahr, in welcher er schwebt, denn er sagte vor einigen Tagen in einer Unterredung, welcher Andrieux beiwohnte, er werde sich der Verhaftung durch einen Revolverschuß entziehen. Bisher hat er sich nicht getödtet, und so wird sein schmachvolles Leben vor der Oeffentlichkeit dokumentarisch enthüllt werden. Er heirathete in Amerika und verließ seine Frau, er flüchtete aus Chicago, nachdem er seine geschäftlichen Freunde geplündert hatte, und er fand auf dem Pflaster des Pariser Boulevards den Boden zu seiner abenteuerlichen Karriere, welche nur durch die finanzielle Entartung Frankreichs möglich wurde. Dort bewarben sich Minister und Deputirte um seine Gunst, dort wurde er ein Faktor der inneren Politik und konnte einen Augenblick lang daran denken, daß er, gestützt auf Empfehlungen, mit Crispi über die auswärtige Politik Italiens unterhandeln könne. Kornelius Herz lieferte Drumont das Material, war der Genosse von Andrieux und der intime Verbündete Boulangers, ein Machtfaktor, mit welchem die Panamagesellschaft rechnen zu müssen glaubte. Die Franzosen werden ihn anstaunen, wie man über das Zerrbild des eigenen Verfalls staunt, wenn es plötzlich durch eine häßliche Figur gleichsam verkörpert wird. Der Prozeß gegen Kornelius Herz wird die Fäden des Netzes bloßlegen, welches der Republik über den Kopf geworfen werden sollte, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob die Republikaner mehr vor seinen Aussagen zittern müssen, als die Monarchisten. Der Panamaskandal kommt nicht zur Ruhe, er ist eine eiternde Beule am Leibe Frankreichs.“

Lokales.

Posen, 24. Januar.

* **Stadttheater.** Wegen der am Donnerstag Abend stattfindenden Vorfeier des Geburtstages des Kaisers hat die Direktion sich veranlaßt gesehen, die Premiere „Zwei glückliche Tage“ auf Sonnabend zu verlegen. Für Donnerstag gelangt das Lustspiel „Dr. Klaus“, welches am Sonntag Nachmittag wiederum einen sehr durchschlagenden Erfolg errungen, zur Aufführung. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers geht G. Putlitz' historisches Schauspiel „Das Testament des Großen Kurfürsten“ in Szene. Sämmtliche Rollen befinden sich in Händen der ersten Kräfte.

* **Verein Posener Hausbesitzer.** In der Vorstandssitzung vom 17. Januar d. J. hat sich der Vorstand in nachstehender Weise konstituirt: Vorsitzender Herr Thierarzt Herzberg, stellvertretender Vorsitzender Herr Kaufmann Jerzykiewicz, Schriftführer Herr Apotheker Schneider, stellvertretender Schriftführer Herr Fabrikbesitzer Heinrich, Kassirer Herr Kaufmann Lichtenstein, stellvertretender Kassirer Herr Kaufmann Kirsten. Beisitzer die Herren: Maurermeister Asmus, Rentier Helling, Dr. Jarnatowski, Rechtsanwalt Wolinski.

* **Postalisches.** Wegen der Choleragefahr ist in den Vereinigten Staaten von Amerika die Einfuhr von gebrauchten Kleidern und Haushaltungsgegenständen in Postfrachtstücken bis auf Weiteres nur dann zugelassen, wenn die Sendungen von einem durch die Ortsbehörde des Abgangsorts unter Beidrückung des Dienstsiegels ausgestellten Zeugnisse begleitet sind, in welchem bescheinigt wird, daß am Abgangsort zur Zeit der Absendung des Packets die Cholera nicht geherrscht hat.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Im Reichstag fand heute die Fortsetzung der Debatte über die Wuchergesetznovelle statt. Abg. Frohme (Soz.) beklagte die Auswucherung der Arbeiter durch den Arbeitskontrakt. Der schlimmste Wucher werde in Grund und Boden und an der Börse durch den Terminhandel getrieben. Die Vorlage erschöpfe nicht den Begriff des Sachwuchers und werde keine Zufriedenheit schaffen. Abg. Hitze (Ztr.) sprach unbedingt für die Vorlage, Abg. Schrader (freis.) vertrat nochmals den ablehnenden Standpunkt der Freisinnigen. An Stelle von Wuchergesetzen solle man lieber für die wirthschaftliche Erziehung des Volkes, sowie für die Förderung der Vereine sorgen, die das Kreditwesen auf solidem Fundament aufbauten. Nachdem noch Abg. Schneider-Hamm (natl.) für, die Abgg. von Bar (freis.) und Büsing (natl.) gegen die Vorlage gesprochen hatten, wurde dieselbe an eine besondere Kommission verwiesen.

Die lex Ahlwardt, den Verrath militärischer Geheimnisse betreffend, wurde ohne Debatte an eine besondere Kommission verwiesen. Bei den Wahlprüfungen wurden bezüglich Helldorffs einige Protestpunkte an den Reichskanzler überwiesen. Bei der Verhandlung der Wahl von Reden stellte sich bei der namentlichen Abstimmung Beschlußunfähigkeit heraus.

Mittwoch kommen mehrere Anträge, darunter der Antrag Ackermann, den Befähigungsnachweis betreffend, zur Verhandlung.

Berlin, 24. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Domänenetats fort. Die Abgg. Dünkelberg (natl.) und v. Schalscha (Ztr.) brachten wieder die bekannten agrarischen Beschwerden vor, worauf der Abg. Rickert namentlich gegen die persönlichen Angriffe von der Rechten Verwahrung einlegte. Die Klage über die Lage der Landwirthschaft wurden dann sogar von dem konservativen Minister der Landwirthschaft, v. Heyden, zurückgewiesen.

Nach längerer Besprechung wird der Domänenetat angenommen. Eine Reihe kleinerer Etats werden ebenfalls angenommen, darunter der des Finanzministeriums.

Nächste Sitzung Mittwoch: Etat.

Berlin, 24. Jan. (Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“) (Militärkommission.) In der heutigen Vormittagssitzung wurde die Generaldiskussion fortgesetzt. Es sprachen die Abgeordneten Payer (Volksp.) und Bebel (Soz.) Der erstere betonte sehr scharf, daß die bisherige Friedenspräsenzstärke innegehalten werden müsse, worauf der Reichskanzler v. Caprivi erklärte, daß dies unannehmbar sei, die Regierung könne auf die Volksstimmung keine Rücksicht nehmen. General v. Goßler behandelte eingehend die Statistik über die Gesundheitsverhältnisse bei der Aushebung und der Invalidisirung. Die Fortsetzung der Generaldiskussion erfolgt am Donnerstag.

Berlin, 24. Jan. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Das Reichsgesundheitsamt meldet aus einem Orte des Kreises Pinneberg eine Choleraerkrankung.

Halle a. S., 24. Jan. Der „Saale-Ztg.“ zufolge erkrankten in einer Arbeiterkaserne in dem nahegelegenen Orte Trotha mehrere Personen unter verdächtigen Erscheinungen. Die bakteriologische Untersuchung ist eingeleitet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Universum“, illustrirte Familienzeitschrift, Dresden, Wien. Von der mit großer Sorgfalt geleiteten Familienzeitschrift liegt uns das 11. Heft vor. Aus dem reichen Inhalte dieses Heftes führen wir Folgendes an: Die Novelle „Unweiblich“ von Marie Bernhard. — Der „Hirsepopel“ Manövergeschichte von E. von Adlersfeld-Ballestrem. — „Der Streit um den Tsadsee“ von C. Holstein. — „Eine Tragödie,“ Novelle von Ida Boy-Ed — „Menschenaffen“ von Dr. L. Staby. Mit Original-Illustrationen von W. Kuhnert. — „Diplomatische Dichtung“ von Ed. Schulte. — „Kulturgeschichtliche Skizzen, die Eisenbahnen“, mit Original-Illustrationen von M. Buchwald. — „Die Gefahren der Frauen-Emanzipation“ von E. Wasserzieher. — Rundschau: „Des deutschen Reichstagsgebäudes Baumeister.“ Mit Illustrationen. — „Guttapercha.“ — Thiere, welche blutige Thränen weinen.“ — „Neue Erfolge der Himmelsphotographie.“ — Ehrenrettung des „Doktor Eisenbart“. — „Prinz Victor Napoleon“ mit Portrait. — Gedichte, Humoristisches, Räthsel und Spiele. — Neben den Text-Illustrationen enthält das Heft folgende hervorzuhebende Kunstbeilagen. „Hypatia“ von A. Seifert (Lichtdruck.) — Im Bahnhof“ von F. Brütt (Holzschnitt). — Preis für ein Heft 50 Pfg.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines strammen **Jungen** zeigen hocherfreut an 1055
Maximilian Auerbach
und Frau
Martha, geb. **Wollenberg.**
Berlin SW., 23. Jan. 1893.
Waterloo-Ufer 5 pt.

Montag früh 10 Uhr nahm Gott der Herr unser geliebtes Kind

Johanna

im zarten Alter von 9 Monaten zu sich in sein Himmelreich. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden u. Bekannten an 1035
Emil Knipfer u. Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26., Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Paula Hasbach mit Herrn Dr. med. Otto Florian in Berleburg. Fräul. Louise Brökelmann in Neheim mit Herrn Dr. Alfred Mauritz in Dortmund.

Verehelicht: Herr Dr. med. Johannes Werther mit Fräulein Paula Broderſen-Hofer in Dresden. Herr Dr. Neander in Jena mit Fräul. Elsa Leiter in Netzschkau.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rich. Spieseke in Potsdam. Professor Dorner in Königsberg.

Eine Tochter: Herrn Dr. med. Paul Petzholdt in Thun.

Gestorben: Generalarzt 1. K. Dr. Franz v. Sicherer in München. Generalmajor a. D. Heinrich von Nauendorff in Paczdicz. Reg.-Direktor Otto v. Böhm in München. Gutsbesitzer Arthur Rochlitz in Seeberg. Landgerichtsrath Rudolf Bütemeister in Göttingen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1042
Mittwoch, z. 2. u. letzten M.: **Fra Diavolo.** Donnerstag **Dr. Klaus.**

F. 27. I. Mittags 12½ Uhr Fest. 917
Nachm. 2½ Uhr Tafel.

Heute Mittwoch
Eisbeine.
J. Bayer, Breitestr. 20.

Stellen-Angebote.

Für mein Speditions-, Zigarren-Engros- u. Detail-Geschäft suche zum sofortigen Antritt 979
zwei Lehrlinge
mosaischer Religion, Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. Konvenirendenfalls freie Station und Bekleidung.
L. Plonsker,
Myslowitz.

Stellen-Gesuche.

Ein verheiratheter **Kutscher,** deutsch und polnisch sprechend, sucht bei einer Herrschaft bald oder später dauernde Stellung.
Offerten unter G. 100. postlagernd Reisen. 969

Mädchen zu jeder Arbeit, auch aufs Land, sind zu haben bei 1029
Rüdiger, St. Martin 55.

Eine Dame
in gesetzten Jahren sucht zur selbständigen Führung eines Haushalts zum 1. April oder später Stellung, auch übernimmt dieselbe die Erziehung von Kindern. Offert. unter S. 100 an die Exped. des Kuj. Boten Inowrazlaw.

Ein junger Mann, in der doppelten Buchführung firm, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung unter „Buchhalter" Exped. d. Ztg. 1050

Nachruf.

Am 17. d. Mts. starb zu Berlin der
Königliche Geh. Medizinal-Rath
Herr Dr. W. Cohn,
Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse.

Der Entschlafene gehörte 23 Jahre lang zu den Mitgliedern unseres Kollegiums und hat sich durch seine unermüdliche Pflichttreue, durch sein umfangreiches Wissen, sowie durch sein gefälliges, freundliches Wesen unsere Verehrung in hohem Maße erworben. 1039

So aufrichtig wir vor etwa Jahresfrist bedauerten, den treuen Mitarbeiter aus unserer Mitte scheiden zu sehen, so schmerzlich überraschte uns die Nachricht seines Todes.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Posen, den 23. Januar 1893.

Das Königl. Medizinal-Kollegium.
Freiherr von Wilamowitz,
v. Dziembowski, Rehfeld, Géronne,
Kunau, Osowicki, Mankiewicz,
Toporski, Heyne.

Posener Landwehr-Verein.

Mittwoch, den 25. Januar cr.,
Abends von 7 Uhr ab,
in Lamberts Saal:
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Wilhelm II.

Eintrittskarten für die Herren Kameraden, deren Frauen und erwachsene Kinder, pro Person 10 Pfg. sind gegen Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Kameraden Herren **E. Brumme,** Wasserstraße 28, **H. Kirsten,** St. Martinstraße 17, **O. Böhme,** Sapiehaplatz 6 und **R. Kahlert,** Wasserstraße 6, einzulösen.
Nichtmitglieder, sowie Kinder unter 14 Jahren haben **keinen** Zutritt. — Programme an der Kasse. 921

Der Vorstand.

10577

Ein anständiges Fräulein sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder auch als Kinderfräulein, auf Gehalt weniger gesehen, Familienanschluß erwünscht. Frau Lüdeke, St. Martin 58. 1033

Karl Baschin
Berlin,
Spandauerstr. 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten 598
Leberthran
in ganz **frischer Sendung.** Zu beziehen in **Posen** von den Herren **Adolph Asch Söhne** und **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

oder **„Russak",** den besten Magenbitter der Welt? Diese überall höchstprämiirten Liqueure sind zu haben bei Herren: Jacob Appel, S. Samter jr., S. Sobeski, Wilhelmstr.; M. C. Hoffmann, Oswald Schaepe, St. Martinstr.; J. Smyczyński; H. Hummel; Friedrichstr.; Emil Brumme; J. N. Pawłowski, J. N. Leitgeber, Wasserstraße; O. Boehme, Sapiehaplatz.

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln**
direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten. 977

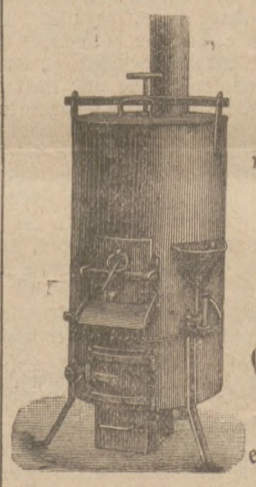
Geld zu borgen von Mk. 100 bis 15000, wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 ave de St. Ouen, Paris.** 731

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr. 737
Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.
Originalloose à M. 3,25 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet
D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.
Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Der Ausverkauf meiner gesammten Waarenbestände zu enorm niedrigen Preisen dauert nur noch bis Ende Februar. 1038
Mode-Bazar S. H. Korach.

Zur **kostenfreien** Vermittelung von Wohnungen jeglicher Größe, von Geschäftslokalitäten, möblirten Zimmern 2c. empfiehlt sich die 920
Wohnungs-Agentur
C. Ratt.



Neuer Viehfutter-Dämpfer
Patent Weber
höchst einfach ohne Kippvorrichtung,
Viehfutter-Kochkessel, verzinkt,
nur aus Schmiedeeisen, transportabel, ohne jede Einmauerung. 18189
Kartoffelsortirer,
Kartoffel-Siebmaschinen,
Kartoffel- und Rübenwäscher,
Kartoffel- u. Rübenschneider,
Oelkuchenbrecher und Häckselmaschinen,
Schrotmühlen
Patent Ludwigshütte,
einfachste und leistungsfähigste Konstruktion, empfehlen sofort ab Lager
Gebrüder Lesser in Posen,
jetzt Ritterstraße 16.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr. 736
Hauptgew. 75000, 30000 Mk. baar,
Original-Loose à Mk. 3.25 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

Malzextrakt, reines; im Hinblick auf Nährwerth und Verdaulichkeit als diätetisches **Kräftigungsmittel,** wegen lösender Einwirkung bei **Husten** und **Katarrh,** Kranken und Kindern empfohlen;
Malzextrakt mit **Eisen,** leicht verdauliches Mittel für blutarme Personen und bei Bleichsucht; 589
do. mit **Kalk,** fördert Knochenbildung;
do. mit **Leberthran,** schmackhafter Ersatz für rein. Thran.
In den **Apotheken;** man verlange ausdrückl. **„Liebe's."**

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth.

Entzückende Lage im Riesengebirge,
Bestes, überreichliches Wasser, gute Schulen 2c. sind geeignet 17977
HIRSCHBERG i. Schl.
als dauernden Wohnsitz zu empfehlen.
Herrschaften, welche eine Ortsveränderung beabsichtigen, ertheilt zuverlässige Auskunft der dortige Hausbesitzer-Verein.

Soeben erschien:
Riesbeck Besteuerungs- und Kalenderfragen!
Preis M. — 25 Pf.
Der Verfasser bespricht in hochinteressanter Weise diese beiden auf der Höhe des allgemeinen Interesses stehenden Fragen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder auch gegen Einsendung von M. — 30 Pf. direkt von der Verlagsbuchhandlung
Th. Steinmetz, Hofbuchhdlg., **Offenbach a. Main.**

Rehkeulen u. Ziemer,
Hasen,
extra stark,
Fasanen, Auer-,
Birk- u. Haselhühner,
Steinbutt, Seezungen,
Lachs, Zander u.
Schellfisch
empfiehlt 1037
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

20 Schock à 1440' **trockene, stark geschnittene** kieferne ¼" Stammbretter, 30 Schock à 1440' **trockene, stark geschnittene** kieferne ⅝" Stammbretter, gute breite Waare, größtentheils 24' lang, haben abzugeben
Gebrüder Neufeld,
Posen. 1052

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Pianinos, neukreuzs., grosse Ton, v. 380 M. an.
1 Ohne Anz. à 15 M. mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.**
Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Baumaterialien.
Leistungsfähige Firma für Uebernahme des Alleinverkaufs patentirt. Konsumartikels gesucht. 1027
Off. d. Exp. unt. M. 900 erbeten.

Theater- und Maskengarderoben für Herren u. Damen.
H. Elkeles, Judenstr. Nr. 10.

Israelitische Knaben, welche die hiesigen höheren Schulen besuchen, finden bei mir **gute** und billige 1047
Pension.
Religiöse Erziehung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe in allen Schularbeiten. Auch Halbpensionäre finden Aufnahme.
V. Simon, Lehrer,
Schuhmacherstr. 14.

Für ein 14jähr. jüd. Mädchen, das in Posen Lovisenschule bes. soll, w. p. Ostern gute Pension ges. (Confession gleichgült.). Off. sub Chiffre Z. 10 postl. Neutomischel erbeten. 1024

Ein **Primaner** wird zur Nachhilfe gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. 1049

Wer ertheilt Unterricht in der Buchführung und Kaufmännischen Kenntniß? Offerten: postlagernd J. N. 100. 1046

Brauche 4500 Mark auf 1. Hypotheke. Zu erfragen St. Martin Nr. 3. **T. Reim,** Miethsbuerau.

Heirathspartien, reiche, große Auswahl, sendet diskr. Ford. Sie Prospekt, gratis. Institut Union, Berlin 28.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
245] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Die Kälte,** welche in den letzten Tagen etwas nachgelassen hatte, hat seit gestern wieder sehr zugenommen. Leider haben sich indessen mit ihr auch die alten Uebelstände auf den Straßen wieder eingestellt, da die Rinnsteine wegen der langen und ununterbrochenen Dauer des Frostes von Eis nicht mehr frei zu halten sind. An verschiedenen Stellen der Stadt ist es in Folge dessen sogar zu kleinen Ueberschwemmungen gekommen, die theilweise die Passage vollständig hemmten. In der Halbdorfstraße war gestern Abend z. B. bei der Petrikirche der Bürgersteig derartig überfluthet, daß man zu der Küsterwohnung nicht mehr hineinkommen konnte. Beim Dom war gestern die Wasserleitung gesprungen, wodurch ein großer Theil der Thurm- und Domstraße unter Wasser gesetzt wurde. Heute Morgen war natürlich alles mit blankem Eise bedeckt.

p. **Handwerkerverein.** Unter Vorsitz des Herrn Mechanikers Förster fand gestern Abend die ordentliche Generalversammlung des Handwerkervereins statt. Dem Jahresbericht, der zunächst verlesen wurde, entnehmen wir, daß sich die Mitgliederzahl im verflossenen Jahr von 308 auf 316 vermehrt hat. Dem Berufe nach gruppiren sich dieselben folgendermaßen: Aerzte, Zahnärzte und Thierärzte 8, Beamte 63, Fabrikbesitzer und Kaufleute 62, Handwerker 138, Juristen 3, Lehrer 7, Literaten 5, Militärs 3, Rentiers und Hausbesitzer 4, Restaurateure 7, Techniker, Baumeister, Architekten 11, weibliche Mitglieder 6, Vorträge wurden im verflossenen Jahre 15 gehalten und zwar sechs von auswärtigen Rednern; für zwei der letzteren wurde der große Lambertsche Saal gemiethet. Freie Besprechungen fanden an 13 Abenden statt, und zur Besichtigung von industriellen Etablissements wurden drei Exkursionen unternommen. Die in Schneidemühl am 28. und 29. Mai 1892 abgehaltene Generalversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist auch diesmal nicht durch Delegirte beschickt worden. Die Bibliothek, welche durch Neuanschaffungen von Werken bedeutend vergrößert wurde und über 2000 Bände zählt, ist im vergangenen Jahre wieder sehr stark benutzt worden. Es wurden 3540 Bände ausgegeben, die Ausgabe derselben fand an 36 Abenden statt, so daß also pro Abend 98 ausgegeben wurden. Die Anzahl der Leser hat sich im verflossenen Jahre ebenfalls vermehrt, sie betrug 154; es hat demnach jeder Leser im Durchschnitt 23 Bände gelesen. Vergnügungen wurden den Mitgliedern und deren Angehörigen 9 geboten, welche sich einer zahlreichen Betheiligung erfreuten. Das Vereinsjahr ist ferner für die Kassenverhältnisse ein recht günstiges gewesen. Das Kassa-Konto schließt in Einnahme mit 7773,85 M. und in Ausgabe mit 1915,67 M., es bleibt daher ein Bestand für 1893 von 5858,18 M. Nachdem sodann dem Vorstande Decharge ertheilt worden, schritt man zur Neuwahl desselben. Es wurden die Herren Mechaniker Förster, Mittelschullehrer Eitner, Eisenbahn-Betr.-Sekr. Schäfer, Kriminalkommissar Mißbach, Buchbinder Schaumburg, Klempner Schütz, Klempner Ludwig, Tapezier Dümke, Tapezier Springer, Kaufmann Kirsten, Posamentier Bartsch, Stadtsekr. Beckmann, Goldarbeiter Pornitz, Intend.-Beamter Röthig, Glasermstr. Hell und Lehrer Raschke wieder- bezw. neugewählt. Man berieth dann noch den Voranschlag für 1893 durch und besprach verschiedene mehr internere Vereinsangelegenheiten, worauf der Schluß der Versammlung erfolgte.

* **Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes** veranstaltet am Sonnabend den 28. d. M. Abends im Kuhnkeschen Saale zur Feier des Geburtstages des Kaisers einen geselligen Herrenabend, zu welchem die sämmtlichen in Posen und Umgegend wohnenden Besitzer des Eisernen Kreuzes eingeladen sind.

* **Rothenburger Sterbekasse in Görlitz.** Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" wird aus Görlitz geschrieben: Nachdem vor kurzem die Wahl des Direktors der Rothenburger Sterbekasse stattgefunden, wird eine Veränderung insofern vorgehen, als der im statistischen Amte in Berlin angestellte Professor Dr. Petersilien, welcher dem Verwaltungsrath der Kasse seit ihrer Neugestaltung angehörte, seinen Austritt erklärt hat. An Stelle des Professors Dr. Petersilien, welcher sich auch unter den Kandidaten für den Direktorposten befunden hatte, wird ein Berliner Kassenmitglied, das als aufrichtiger Verfechter der Sache der Rothenburger Sterbekasse bekannt ist, gewählt werden. Von den neun Mitgliedern des Vorstandes, welche nach Inkrafttreten der neuen Statuten gewählt worden sind, befinden sich nur noch drei: Rechtsanwalt Prasse-Görlitz, Landgerichts-Sekretär Fischer-Glogau und Kaufmann Worlitz-Cottbus in Funktion.

p **Aus der sozialdemokratischen Partei.** Nachdem die hiesige sozialdemokratische Partei sich wieder neu organisirt hat, scheint die Agitation wieder energischer betrieben werden zu sollen. Bis zum Frühjahr will man nämlich in nicht zu kurzen Zwischenräumen mehrere Volksversammlungen abhalten, zu denen hervorragende Führer der Partei erwartet werden. Auf dem neulich in Haynau abgehaltenen Parteitag für die Provinzen Schlesien und Posen ist mit den hiesigen Delegirten das Nähere vereinbart worden.

e. **Unsere Blumengeschäfte** erleiden durch die andauernd kalte Witterung bedeutenden Schaden. Die zarten Blumen, welche einer warmen Temperatur bedürfen, werden in einigen Handlungen am Tage gegenwärtig durch Brennen von Gaslichtern im Schaufenster vor dem Erfrieren geschützt.

—e. **Eine Revision der Alters- und Invaliditäts-Versicherungskarten** findet gegenwärtig wiederum seitens der betreffenden Beamten statt. Die vielen Unrichtigkeiten, welche sowohl beim Gebrauch der verschiedenen Marken zum Einkleben vorkommen, wie auch die Ungewißheit, wer zum Kleben verpflichtet ist, werden den kontrollirenden Beamten noch lange Zeit die schwere Aufgabe zuweisen, in dieser Hinsicht durch Rath und Aufklärung dem Publikum die ohnehin unangenehme Ausführung des Klebegesetzes zu erleichtern und dadurch sympathischer zu machen.

p. **Krankheitstabelle.** In der letzten Woche sind von meldungspflichtigen Krankheiten zur Anzeige gekommen an Scharlach 2, an Masern 1, an Diphtheritis 2 und an Lungenentzündung 3 Erkrankungen.

* **Deserteur.** Seit Kurzem hielten sich in Landsberg a. W. die Mitglieder einer Seiltänzer-Gesellschaft auf, die Pferd und Wagen verkauften und „bon" lebten. In der vorletzten Nacht geriethen, wie die „Neum. Ztg." meldet, zwei Mitglieder der Gesellschaft auf dem Bahnhof in Streit und wurden in Folge dessen an die Luft gesetzt. Da sie weiter lärmten, führte sie der Wächter ab. Schließlich hat sich herausgestellt, daß Einer von Beiden, der sich „Krause" nannte, thatsächlich aber Herrmann heißt, vor Weihnachten dem 47. Infanterie-Regiment in Posen desertirt ist. Gestern Nachmittags ist H. bereits nach Posen zurücktransportirt worden.

p. **Aus Jersitz.** Den Armen in Jersitz hat gestern ein dortiger Villenbesitzer ein hochherziges Geschenk gemacht. Derselbe ließ nämlich an eine größere Anzahl Bedürftiger 2500 kg Kohlen vertheilen.

Polnisches.

Posen, 24. Januar.

d. In Znin, wo, wie bereits mitgetheilt, der Kreis-Schulinspektor Kiesel in Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts eine ähnliche Verfügung, wie der hiesige Kreis-Schulinspektor Schwalbe, erlassen hat, beabsichtigen nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." die dortigen polnisch-katholischen Familienväter an die königliche Regierung zu Bromberg eine Beschwerde deswegen zu richten.

d. **Der hiesige polnische Sängerverein** veranstaltet zum 6. Februar im Lambertschen Saale ein Instrumental- und Vokal-Konzert; es gelangt dabei der ganze 3. Akt der Oper „Halka" zur Aufführung. Der Reinertrag ist zur Herausgabe des „großpolnischen Liederbuches" bestimmt.

d. **Der Vorstand der Isidor-Brüderschaft**, welcher der Sachsengängerei entgegenwirkt, macht bekannt, daß 30 polnische Arbeiter, welche bisher beim Rübenbau in der Uckermark beschäftigt waren, gern während der Sommermonate Arbeit in der Provinz Posen übernehmen möchten und auf Zuweisung derselben durch den Propst Jaskulski in Biezdrowo bitten.

d. **In Pelplin,** einem der Hauptsitze der polnischen Agitation in Westpreußen, sind neulich während eines zahlreich besuchten Konzertes in einem der Hotels in den Nebenräumen sozialistische Aufrufe in deutscher und polnischer Sprache verbreitet worden.

d. **Die sozialistische Bewegung in Oberschlesien.** Der „Dziennik Pozn." ist der Ansicht, daß die deutschen Gegenden Oberschlesiens der sozialistischen Partei die meisten Anhänger liefern, daß dagegen die polnisch-katholische Bevölkerung Oberschlesiens dem Sozialismus schwer zugänglich sei. Es müßten demnach alle entscheidenden Kreise, so lange es noch Zeit sei, bestrebt sein, alle Bestrebungen aufzugeben, welche dahin gerichtet sind, Oberschlesien den polnischen Charakter zu nehmen. So lange in Oberschlesien die polnische Sprache erklinge, werde die dortige Bevölkerung dem katholischen Glauben aufrichtig zugethan sein und jeder sozialistischen Versuchung widerstreben; sollte jedoch die polnische Sprache beseitigt werden, so würde die Frömmigkeit und Gottesfurcht der Oberschlesier verschwinden und die sozialdemokratische Partei würde dort unerhörte, glänzende Triumphe feiern. Der „Dziennik Pozn." stellt also die Sache so dar, als sei die Polonisirung, resp. die Fernhaltung der Germanisirung das beste Mittel gegen die sozialistische Agitation!

d. **In dem polnischen Privat-Sprachunterricht,** welcher in mehreren kleinen Schulen in Berlin ertheilt wird, sind Ende vorigen Jahres von mehreren Polen namhafte Beiträge eingegangen, so vom Abg. v. Koscielski 100 M.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

§ **Samter,** 23. Jan. [Feuer. Gesangverein.] Gestern Abend bald nach 10 Uhr brach in der benachbarten Gemeinde Neu-Ossowo bei dem Ortsschulzen Anton Kroschel Feuer aus. Eine im vorigen Sommer neuerbaute Scheune mit harter Bedachung wurde von demselben vollständig eingeäschert. Außer einem großen Theil der Ernte und dem ganzen Futtervorrathe wurden noch eine Dreschmaschine sowie verschiedene Acker- und Wirthschaftsgeräthe ein Raub der Flammen. Die mit Spritzen herbeigeeilten Rettungsmannschaften, welchen auch die hiesige Feuerwehr zu Hilfe kam, wirkten, da die Scheune ohnehin mit ihrem Inhalt unrettbar verloren war, zumeist nur der weiteren Ausbreitung des Feuers entgegen. Dieses Bemühen hatte auch den gehofften Erfolg. Da dem ꝛc. Kroschel bereits am 24. Januar 1892 gleichfalls eine Scheune mit reichem Inhalte abbrannte, so wird allgemein angenommen, daß unzweifelhaft boshafte Brandstiftung von Seiten eines dem Eigenthümer feindlich gesinnten Individuums vorliege. Der Schaden dürfte sich annähernd auf 7000 M. belaufen. — Am Sonnabend Abend feierte der hiesige Männergesangverein sein 20. Stiftungsfest. Dasselbe war von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht. Da das Programm reiche Abwechselung bot und das Fest recht glatt verlief, schieden die Theilnehmer erst bei Tagesgrauen mit allgemeiner Befriedigung von einander

⁂ **Jarotschin,** 23. Jan. [Landwehrfest. Schweinemarkt.] Gestern fand hierselbst im Oschinskyschen Saale die Vorfeier des Geburtstages des Kaisers von Seiten des Landwehrvereins statt. Die Feier wurde durch Gesang eingeleitet. Die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, hielt der Vorsitzende Herr Hauptmann Schmid. Nach Vortrag zweier Gesangsstücke und Aufführung eines kleinen Theaterstückes ging man zum Tanz über. Die Musik stellten 6 Mann vom 46. Infanterie-Regiment. Das Fest ist in der besten Harmonie verlaufen. — Nachdem die landespolizeiliche Anordnung, betreffend das Verbot des Auftriebes von Wiederkäuern und Schweinen aufgehoben worden ist, fand am heutigen Wochenmarkte wieder der erste Schweinemarkt statt. Derselbe war gut beschickt und man erzielte durchschnittlich hohe Preise.

F. **Ostrowo,** 23. Jan. [Erfrorene Gliedmaßen. Schützenball. Besitzveränderung. Schwurgericht.] Vor einigen Tagen ging bei starkem Frost der Arbeiter Adamek aus dem benachbarten Dorfe Sierosewice in ein anderes Dorf zu einem Bekannten von ihm. Als er Abends in angeheitertem Zustande auf dem Nachhausewege war, blieb er auf der Landstraße liegen und wäre sicherlich erfroren, wenn ihn nicht nach etwa zwei Stunden ein des Weges kommender Bauer bemerkt und den Halberstarrten in seine Wohnung geschafft hätte. Fast einen ganzen Tag lag er bewußtlos da. Die 10 Finger, welche er frei liegen hatte, sind aber ganz erfroren, und ist nach ärztlicher Ansicht eine Amputation beider Hände nöthig. — Die hiesige Schützengilde feierte am Sonnabend im Schützenhaussaale ihren diesjährigen Königsball. — Das in der Nähe unserer Stadt belegene Garten-Etablissement von Kadur ist jetzt in die Hände des Gastwirths Käding hier übergegangen. Wie man hört, will der neue Inhaber das Etablissement so umgestalten, daß es allen Anforderungen des Publikums möglichst entspricht. — Am 6. Februar d. J. wird unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Sperling hier die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode ihren Anfang nehmen und am 11. desselben Monats ihr Ende erreichen.

L. **Lissa i. P.,** 23. Jan. [Plötzlicher Tod.] Gestern Abend verschied plötzlich in Folge Herzschlages der hierselbst an der israelitischen Schule angestellte Lehrer Groß im Alter von 58 Jahren. Derselbe waltete hier 25 Jahre hindurch seines Amtes. Schon seit langer Zeit hatte er mit einem schweren Herzleiden zu kämpfen.

—r **Wollstein,** 23. Jan. [Besitzwechsel. Ev. Frauenverein. Verschiedenes.] Das dem Tischlermeister Albrecht hierselbst in der Königstraße belegene Hausgrundstück ist für den Kaufpreis von 12000 Mark in den Besitz des Handelsmannes Gerson hierselbst übergegangen. — Der hiesige ev. Frauenverein, welcher an bedürftige Arme und Kranke kräftige Suppen und Medikamente verabfolgt, sieht wieder auf ein Jahr segensreicher Wirksamkeit zurück. Im verflossenen Jahre hat genannter Verein eine Einnahme von 365,94 M. gehabt; ihr gegenüber steht eine Ausgabe von 328,40 M., so daß ein Baarbestand von 36,54 M in das neue Jahr übernommen worden ist. Im Laufe des vergangenen Vereinsjahres sind 1121 Portionen kräftige Brühe verabfolgt worden; auch außerdem am Weihnachtsfeste verschiedene Arme mit

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Abend flog hin, — die Edelfräulein der Gräfin staunten die Bürgertochter Osnabrücks an wie eine Märchenerscheinung und Klara fühlte, — wie sie plötzlich eine ganz Andere geworden.

„O, welch ein vergnügter Abend, wie rasch ist er vergangen!" rief die junge Gräfin, als sie Klara verließ und mit dem Wagen nach Haus zu bringen befahl.

„Morgen muß ich die Komödie ansehen, welche Euer würdiger Konrektor mir zu Ehren von seinen Schülern aufführen läßt, übermorgen aber, dann müßt Ihr wiederkommen, Klara, wollt Ihr, versprecht Ihrs mir?" rief sie ihr noch nach.

Ganz berauscht von der ihr zu Theil gewordenen Ehre fuhr das junge Mädchen heim, wo der Vater sie voll Neugier erwartete.

Es war am Sonntagmorgen, den 15. Oktober des Jahres 1648. Das Volk, welches in geputzten Schaaren zur Kirche wollte, hörte wohl die Glocken läuten, aber statt hineinzutreten in die Gotteshäuser, sammelte man sich hier und da in erregten Gruppen, rief sich eine Nachricht zu, die mit unglaublicher Geschwindigkeit sich verbreitete und Alles strömte nach dem großen freien Platz vor dem Rathhause, welches neben der schönen, in reichem gothischen Baustil prangenden Kirche von St. Marien liegt. Alle Häuser öffneten sich; Männer, Frauen, Kinder strömten auf die Straße und immer dichter wurde die Menge, die in aufgeregter Erwartnng auf die Bestätigung der Friedensnachricht harrte, welche, wie gerüchtsweise lautete, von Münster gekommen sein sollte.

War es denn wirklich wahr? sollte es Frieden werden? Sollte endlich des Haders ein Ende sein, der Bürger und der Bauer in Ruhe ihrer Arbeit leben dürfen? Es war nicht zu glauben! Das Volk wußte kaum noch, was Frieden war nach den unsäglichen Leiden der letzten Jahre. Und wie wurde es mit der Stadt. Hatte man ihr die Reichsunmittelbarkeit, um die sie so lang gefleht, gegeben, noch in letzter Stunde? Oder sollte sie wieder zurück unter das Joch Franz Wilhelms? Sollte die Angst und das Leiden um das heiligste Gut des Menschenherzens, um die Religion, von Neuem beginnen?

So wogten die Fragen durcheinander.

Da sah man plötzlich die Rathsdiener heraustreten, sie breiteten einen großen rothen Teppich auf die steinerne Freitreppe.

Athemlose Stille lagerte sich über den Platz. Und jetzt trat in seiner vollen Amtstracht der zweite Bürgermeister Dr. Beyer heraus, — ihm folgten sämmtliche Rathsherren, Trompetenschall ertönte und unter der tiefen Stille der Menge verkündete Dr. Beyer, daß das Friedenswerk unter dem Beistande des Höchsten vollendet worden, der Friede gestern in Münster unterzeichnet sei. — Im gleichen Augenblick ertönte der Donner der Kanonen und vom Marienthurme herab erscholl das Lied: „Nun lob meine Seel' den Herrn!"

Bleich, still, betroffen hörte das Volk die frohe Kunde, kein Herz wagte sich zu freuen, war ja doch das Schicksal der Stadt noch nicht verkündet, schauten doch die Rathsherren, selbst Dr. Beyer, so ernst und still aus.

Mit entblößten Häuptern hatte man gesungen, wie die Musik angestimmt, aber es war kein dankbares Frohlocken, es waren Thränen in den Stimmen.

Jetzt schwieg die Musik, die Herren vom Rath wendeten sich, um sich zurückzuziehen. Da sprang aus dem Volke ein breiter, mächtiger Mann auf die Stiegen der Rathstreppe. „Wohlweise, hochachtbare Herren", rief er mit tönender Stimme, „sagt uns ein Wort für die theure, geliebte Vaterstadt; Werden wir reichsunmittelbar, sind unsere Privilegien, unser Glaube gesichert?"

Dr. Beyer schien einen Augenblick zu zögern, dann trat er von Neuem vor und sprach mit gepreßter Stimme: „Seine fürstbischöfliche Gnaden, Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, ist unser Landesherr! Vertraut auf die Gnade Gottes, meine Mitbürger! Seine Wege sind nicht unsere Wege, Er führet aber Alles herrlich hinaus!"

Ein tausendstimmiger Schreckensruf war die Antwort, weinend stürzten die Männer, selbst die vom Rathe, sich in die Arme und während durch das ganze Deutschland das süße Friedenswort flog und laute Dankgebete weckte, während von einem Thurme zum andern die Fahnen winkten, die Glocken grüßten, während Alt und Jung aufjubelte in heiliger Wonne, lagen die Bürger der Stadt Osnabrück weinend, fast verzweifelnd auf den Knieen.

(Fortsetzung folgt.)

Fleisch, Kaffee und Zucker bedacht worden. — Die Verwaltung der Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen in Rostarschewo, Gloden und Goile hat die Königliche Regierung dem Pfarrer Herrn Berg in Rostarschewo übertragen. — Vom Kaiser ist den Wolf Grätz'schen Eheleuten hierselbst aus Anlaß ihrer in den letzten Tagen stattgehabten goldenen Hochzeit die goldene Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. Von dem in Dresden wohnenden Sohne des genannten Jubelpaares ist unserer Stadt eine Zuwendung von 3000 M. gemacht worden, deren Zinsen alljährlich an die Armen ohne Unterschied der Konfession vertheilt werden sollen. — Gestern fand im hiesigen Schützenhause die Einweihung des neu erbauten Schützensaales verbunden mit Concert und Tanzvergnügen statt.

O. **Rogasen**, 23. Jan. [Zwangsversteigerung.] Heute wurde beim hiesigen königlichen Amtsgericht das bisher dem Zimmermeister Fr. Werdin gehörige Grundstück zwangsweise versteigert. Dasselbe wurde von dem Maschinen-Fabrikanten Herrn Max Kuhl aus Posen für den Preis von 16 000 Mark käuflich erworben.

* **Tremessen**, 22. Jan. [Erfroren. Feuer.] Der Gutsbesitzer Krüger in Rosenau fand kürzlich, als er sich auf dem Anstande befand, auf freiem Felde eine Mütze liegen. Die Sache kam ihm verdächtig vor, er entfernte rings an dem Fundort die Schneelage und sah dann in der That, daß unter dem Schnee die Leiche eines Mannes lag, der wahrscheinlich durch Erfrieren seinen Tod gefunden hatte. Herr Krüger machte von seiner Wahrnehmung dem Gemeindevorstand Mittheilung, welcher an das hiesige Distriktsamt Meldung erstattete. Die Identität der qu. Person ist bis jetzt noch nicht festgestellt. — In der Nacht zum 19. d. M. brannte dem Grundbesitzer Mühlbrandt zu Rekawczynek eine Scheune sammt Inhalt vollständig nieder. Das Gebäude war nur niedrig versichert. (Ostd. Pr.)

* **Inowrazlaw**, 20. Januar. [Ein jugendlicher Räuber.] Der Grundbesitzersohn Ignatz Fiutak von hier, 15 Jahre alt, hatte sich heute vor der Strafkammer wegen Diebstahls und Straßenraubes zu verantworten. Er war kurze Zeit Laufbursche beim Kaufmann Haase und stahl demselben ein Augenglas im Werthe von 3 Mark. Tags darauf leistete er dem Gutsbesitzersohn Hoffschen irgend einen kleinen Dienst. Als Hoffschen ihm ein Trinkgeld geben wollte und dabei sein Portemonnaie aus der Tasche zog, entriß der Angeklagte dem H. dasselbe gewaltsam und lief davon. H. lief ihm nach, strauchelte aber und stürzte zu Boden, worauf der Räuber mit seiner Beute, etwa 300 Mark, entkommen konnte. H. machte der Polizei Meldung und diese führte am anderen Morgen gegen 15 Jungen vor, unter diesen auch den jugendlichen Räuber. In dem Portemonnaie waren noch 10,80 Mark vorhanden. Das fehlende Geld, ca. 290 Mark, will der Angeklagte weggeworfen haben, und behauptet später, es wären überhaupt nicht mehr als 10,80 Mark im Portemonnaie gewesen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von zwei Jahren Gefängniß. Der Vertheidiger plädirte für eine milde Strafe, der Gerichtshof aber erkannte auf 3 Jahre und 1 Woche Gefängniß. (Ostd. Pr.)

R. **Crone a. d. Brahe**, 23. Jan. [Eisstand. Einverleibung. Jahrmarkt.] Der Eisstand auf der Brahe, einem Flusse mit sehr starker Strömung hält noch immer an, ein Ereigniß, dessen sich die bekannten ältesten Leute nicht erinnern können. Die Eisdecke besitzt eine ungewöhnliche Stärke. — In der Angelegenheit betreffend die Einverleibung der Vorstadt Cronthal sind entscheidende Schritte noch nicht erfolgt. Die Antwort der Cronthaler Gemeindevertretung auf die Aufforderung des Landraths, die Selbstständigkeit nachzuweisen, ist in ihrem Wortlaut nicht bekannt geworden: wie wir hören, wurde zugegeben, daß die Gemeinde Cronthal eine die Selbstständigkeit anerkennende Urkunde nicht besitzt, doch soll ein derartiges Schriftstück an anderer Stelle vorhanden sein. Allgemein hört man die Ansicht, daß die Inkommunalisirung nahe bevorsteht. — Der nächste Jahrmarkt in Topollno findet am 20. Februar statt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau**, 23. Jan. [Schlesischer Städtetag.] Kürzlich sind den einzelnen Kommunen die Grundzüge für den zu konstituirenden Schlesischen Städtetag d. h. den großen, welcher nur die Städte mit mehr als 10 000 Einwohner umfaßt, zugegangen. Nach diesem Entwurf soll der Städtetag eine bleibende Einrichtung sein, und zwar sollen die einzelnen Städte zwei offizielle, bezw. stimmberechtigte Vertreter entsenden. Kleineren Städten soll es ebenfalls gestattet sein, Abgesandte zu dem Städtetag zu schicken; dieselben werden jedoch nur als Zuhörer figuriren. Der Städtetag soll sich nur mit theoretischen Erörterungen und gutachtlichen Aeußerungen befassen. Ein vom Städtetage gewählter Ausschuß besorgt die Geschäfte desselben. Die Kosten für den Städtetag, welche keine nennenswerthen sind, werden von den theilnehmenden Städten nach Maßgabe der Einwohnerzahl getragen.

* **Glogau**, 23. Jan. [Der Plan einer Kleinbahn von Glogau nach Guhrau] ist seiner Ausführung um einen Schritt näher gerückt. Wie der „Ndschl. Anz." erfährt, ist die Aufbringung der Summe zur Ausführung der Vorarbeiten, das heißt zur Ausarbeitung eines vollständigen Planes gesichert. Die Kosten dieses Planes dürften etwa 4000 Mark betragen, wovon die Guhrauer Interessenten den größeren Theil aufbringen werden. Der Kreis Glogau hat 500 Mark bewilligt, ebenso hat ein Gutsbesitzer unseres Kreises, dessen Besitzthum an der projektierten Bahnlinie liegt, 500 Mark zu geben sich bereit erklärt. Der Glogauer Gewerbeverein steuert 120 Mark bei, auch der Kaufmännische Verein wird sich mit einer entsprechenden Summe betheiligen. Welcher Firma die Ausführung der Vorarbeiten übertragen werden wird, ist noch unentschieden, keinesfalls ist damit auch schon die Herstellung der Bahn selbst gesichert. Es wird das wesentlich abhängen von einer noch zu bewirkenden Rentabilitätsberechnung. Hinzu kommt, daß in Guhrau die Fortführung der Bahn bis Züchen gewünscht wird. In Fraustadt scheint man von dem Projekt einer Kleinbahn von dort nach Guhrau zurückgekommen zu sein.

* **Namslau**, 22. Jan. [Vier Kinder erstickt.] Während am vergangenen Donnerstag die Hofeknecht Zypkaschen Eheleute zu Sgorsellitz (hiesigen Kreises) ihrer gewohnten Beschäftigung nachgingen, ließen sie ihre drei Kinder im Alter von 1—2 und 5 Jahren, bei denen sich auch ihre dreijährige Nichte befand, allein in der Stube zurück. Nach Verlauf von ca. einer Stunde fand ein anderer Knecht die betreffende Stube mit Qualm angefüllt, und als das Eindringen in dieselbe möglich war, fand man sämmtliche vier Kinder als Leichen vor. Das Unglück ist der „Bresl. Ztg." zufolge dadurch entstanden, daß ein in unmittelbarer Nähe des Ofens stehendes Bett sich entzündete und ein Theil desselben verkohlte.

* **Beuthen O. S.**, 22. Jan. [Brand einer Schule.] Freitag brannte das Schulhaus in Rodostowitz, Kreis Pleß, vollständig nieder. Die Lehrer Stankalla und Kittel waren in den Schulklassen beschäftigt, und letzterer hörte aus dem Hausflur ein Knistern. Darauf öffnete er die Thür und sah, daß das Haus bereits in Flammen stehe. Sofort wurden die Kinder entlassen und Feuerlärm gemacht, worauf Ortseinsassen an der Brandstätte erschienen, aber nichts thun konnten, um das Feuer zu löschen, da dasselbe bereits den ganzen Dachstuhl ergriffen hatte. Ihre Hilfe erstreckte sich nur darauf, die Sachen der Lehrer, welche leider nicht versichert sind, zu retten. Die Möbel des Lehrers Kittel versuchte man durch ein Fenster zu retten, da es dem K. nicht mehr möglich war, durch die Thür in seine Wohnung zu gelangen. Die Leute mußten mittelst Leitern durchs zertrümmerte Fenster einsteigen. Die Sachen wurden zwar herabgeworfen, aber vollständig zertrümmert. Eine Feuerspritze war nicht zur Stelle. Die Gebäude waren massiv gebaute.

* **Konitz**, 22. Jan. [Betrug.] Vor einigen Tagen lief hier ein unbekannter Mann umher, der einen richtigen Ueberfahrtsschein nach Amerika vielen Personen zeigte und ihnen denselben zum Kauf anbot, da er selbst keinen Gebrauch davon machen wolle, sondern sich anders besonnen habe. Eine Wittwe D., die sich mit Auswanderungsgedanken trug, erlegte für den Schein, den der Unbekannte vor ihren Augen in ein Couvert gelegt hatte, 50 M. Als sich der Mann schleunigst entfernt hatte, bemerkte die D. zu ihrem Schrecken, daß sie ein leeres Couvert erhalten hatte; der Fahrschein fehlte darin. Der Betrüger war nicht mehr zu ermitteln.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 23. Jan. Als am Sonntag Abend gegen 10 Uhr der Kirchendiener Lehmann die Marienkirche betrat, hörte er in der Sakristei ein leises Geräusch. In der Meinung, daß der zweite Kirchendiener Weber dort einheize, rief er diesen beim Namen, erhielt jedoch keine Antwort. Statt dessen hörte er ein leises Flüstern und gleich darauf ein lautes Klirren. L. eilte auf die Straße und rief um Hilfe, ein Schutzmann drang mit mehreren Personen ein und man fand einen gutgekleideten, etwa 40jährigen Mann, der behauptete, bei dem Abendgottesdienste eingeschlafen zu sein. Auf der Polizeiwache erklärte er, daß noch ein Genosse von ihm in der Kirche zurückgeblieben sei, was sich auch bestätigte. In der Sakristei war der Silberschrank angebohrt, da jedoch die Thür mit Eisen beschlagen ist, waren die Einbrecher damit nicht fertig geworden. Als Lehmann die Kirche betrat, hatten sie aus dem Sakristeifenster entfliehen wollen. Beide sind bekannte Kirchendiebe und bereits deswegen mit 10 und 12 Jahren Zuchthaus bestraft.

Ueber eine Spielaffäre, durch welche ein Berliner Industrieller, dessen Vermögen vor kurzer Zeit noch auf eine 1 Mill. Mk. geschätzt wurde, arg geschädigt worden ist, macht das „Kl. J." folgende Mittheilung: Der Betreffende hat mit anderen Kaufleuten in einer Privatwohnung drei Tage und drei Nächte hindurch Karten gespielt und dabei ca. 600 000 M. verloren. Einer der Gewinner, ein kleiner Agent, in der Nähe des Alexanderplatzes wohnhaft, hat 120 000 M. gewonnen. Der Rest des Vermögens des Verlierers ist durch Intervention der Verwandten für seine Kinder sichergestellt worden.

† **Zur Choleragefahr.** Die Nachrichten aus Nietleben lauten fortgesetzt recht ungünstig. Das Reichsgesundheitsamt verbreitet am Montag Abend durch den „Reichsanzeiger" zwar keine weiteren Mittheilungen, aus den vorliegenden telegraphischen Meldungen des „Wolffschen Bureaus" geht aber hervor, daß in der Irrenanstalt zu Nietleben von Sonnabend Mittag bis Sonntag früh 9 Uhr neue Erkrankungen und 7 Todesfälle, sowie am Sonntag 12 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen sind. Im Ganzen sind während der ersten Woche 84 Personen dort an der Cholera erkrankt und 30 gestorben. Unter den Erkrankten befinden sich zwei Aerzte und eine Wärterin, darunter der erste Assistenzarzt der Anstalt, Dr. Buchholtz, dem besonders die Leitung aller auf die Bekämpfung der Cholera gerichteten Maßnahmen in Nietleben oblag. Da die Anstalt zu Beginn der Epidemie 991 Insassen zählte, nämlich 811 Pfleglinge und 180 Wärter, Beamte, Dienstpersonal ꝛc., so sind bisher schon über 3 Prozent der Insassen gestorben und fast 8½ Prozent erkrankt. Der Landrath verfügte die Verlötung der Anstaltswasserleitung und die vollständige Desinfektion der Abfluß-

Zum Gedächtniß an Werner v. Siemens.

In der zur Gedächtnißfeier von Werner v. Siemens anberaumten Neujahrssitzung der „Polytechnischen Gesellschaft zu Posen entwarf Herr Stadtbaumeister Braunert in einem längeren Vortrag ein interessantes Bild, von dem Lebenslauf des berühmten Verstorbenen. Nach einigen einleitenden Bemerkungen gab Herr Braunert folgende Schilderung, die wir hier wörtlich folgen lassen:

Werner v. Siemens entstammt einem alten, thüringischen, bis in die Zeit des dreißigjährigen Krieges zurückzuverfolgenden Geschlechte, das hauptsächlich Land- und Forstwirthschaft getrieben hat, und wurde am 13. Dezember 1816 zu Lenthe bei Hannover auf dem von seinem Vater daselbst gepachteten Gute als ältester Sohn von 10 Geschwistern geboren. Den ersten Unterricht leitete seine Großmutter, später übernahmen Hauslehrer, von denen besonders der unglückliche cand. theol. Sponholz rühmlichst zu erwähnen ist, der auf die Charakterbildung Werners von großem Einflusse war. Werner v. Siemens sagt selbst in seinen vor Kurzem erschienenen „Lebenserinnerungen" darüber: „Er erweckte in mir das nie erloschene Gefühl der Freude an nützlicher Arbeit und den ehrgeizigen Trieb, sie wirklich zu leisten." Darauf besuchte er das Katharineum zu Lübeck von Obertertia bis Prima. Auf die Erfüllung seines Lieblingswunsches, das höhere Baufach zu studiren, mußte er der bedrängten Lage seiner Eltern wegen und mit Rücksicht auf die große Zahl seiner jüngeren Geschwister verzichten. Auf den Rath seines Lübecker Lehrers, des Freiherrn von Bülzüngslöwen beschritt er die militärische Laufbahn und trat mit 18 Jahren in Magdeburg als Avantageur bei der Artillerie ein, was nicht ohne Schwierigkeiten sich vollzog, da er als Ausländer zum Eintritt in die preußische Armee die Genehmigung des Königs von Preußen nachsuchen mußte, der Andrang zur Militär-Karriere damals groß und die Befreiung vom mecklenburgischen Dienste — sein Vater hatte sich bereits vor seiner Lübecker Gymnasialzeit in Mecklenburg ansässig gemacht — nothwendig war. Außerdem wurde ihm gleich bei seiner Vorstellung eröffnet, daß nur die vier Besten, die die Aufnahmeprüfung bestehen würden, Aussicht zur Einstellung ins Heer hätten, unter denen er sich auch glücklich befand. Nach einjähriger Dienstzeit wurde er auf drei Jahre zur Artillerie- und Ingenieurschule nach Berlin kommandirt. Hier bot sich ihm die langersehnte Gelegenheit, etwas Nützliches zu lernen und sich eingehender seinen Lieblingswissenschaften: Mathematik, Physik und Chemie unter der Leitung der tüchtigen Lehrer, Ohm, Magnus und Erdmann hingeben zu können. Diese drei Jahre bezeichnet Werner v. Siemens selbst als die glücklichsten seines Lebens. Auch knüpfte er hier das bis zum Tode festgehaltene Freundschaftsband mit seinem Kameraden William Meyer. 1839 starb seine Mutter, 1840 sein Vater, deren früher Tod dem damals erst 24jährigen Offiziere die Verpflichtung auferlegte, für den Unterhalt und die Erziehung seiner jüngeren Geschwister zu sorgen. Er mußte nun auf Mittel sinnen, um diese Verpflichtung erfüllen zu können. Er legte sich daher mit neuem Eifer auf seine wissenschaftlich-technischen Studien, die auch bald zu praktischen Erfolgen führen sollten. Seine erste Erfindung: „das Verfahren der Vergoldung und Versilberung auf elektrolytischem Wege" verhalf ihm hierzu, indem er das Recht der Anwendung dieses Verfahrens an einen Magdeburger Juwelier für 40 Louisdor verkaufte und ihm dadurch ein kleines Kapital zufloß, das ihn bis auf Weiteres aus allen Nöthen riß und ihm die Fortsetzung der Versuche und Studien möglich machte. Kurze Zeit darauf gelang es ihm, mit der Neusilberfabrik von J. Henniger in Berlin einen Vertrag abzuschließen, nach welchem er dieser Firma eine Anstalt für Vergoldung und Versilberung auf der Grundlage seines Verfahrens gegen Gewinnbetheiligung anzulegen und einzurichten hatte. Auf diese Weise wurde die erste derartige Anstalt in Deutschland gegründet.

Vom Jahre 1840 bis 1847 entwickelte er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Wilhelm, der sich in London als Maschineningenieur niedergelassen hatte, eine fruchtbare Thätigkeit auf dem Gebiete der Erfindungen. Diesem Bruder glückte es, das Patent der Vergoldung für 30 000 Mk. an den Konkurrenten Elkington zu verkaufen, wodurch der Finanznoth und Sorge für die Geschwister auf lange Zeit ein Ende bereitet war. Mit so reichen Geldmitteln ausgestattet, machten sich nun beide Brüder an weitere Versuche und Erfindungen heran, wobei sie indeß auf mannigfache Schwierigkeiten stießen, deren Beseitigung ihnen, da sie getrennt operirten, nicht gelingen wollte. Daher entschloß sich Werner, seinen Bruder in England zu besuchen, um durch vereintes Arbeiten und mündlichen Meinungsaustausch den Schwierigkeiten besser begegnen zu können. Es kam ihnen jedoch bald die Erkenntniß, daß dieses Jagen nach Erfindungen nur in äußerst seltenen Fällen mit Erfolg begleitet ist. Werner ließ daher nach seiner Rückkehr nach Berlin sehr bald von dieser Beschäftigung ab und fing an, wieder Kollegia zu hören und sich ernsten, wissenschaftlichen Studien zu widmen, um die Lücken seiner unvollkommenen Vorbildung auszufüllen. In seinen „Lebenserinnerungen" schildert er mit großer Befriedigung, wie anregend und von welch großer Bedeutung für sein späteres Leben der nähere Umgang mit den Professoren Dove, Magnus, sowie mit den jüngeren, hochbegabten Naturforschern Dubois, Reymond, Helmholtz u. A. für ihn war, durch den er Aufnahme in die damals neu gegründete Physikalische Gesellschaft fand. Der auf ihn mächtig einwirkende Verkehr mit diesen Männern brachte ihn zu dem Entschlusse, sich von allen Erfindungsbemühungen loszusagen und sein Leben nur dem Dienste der Wissenschaft zu weihen. Dieser Vorsatz sollte jedoch zunächst noch nicht zur That werden. Der ihm angeborene Trieb, das erworbene Wissen praktisch und nutzbringend anzuwenden und zu verwerthen, zwang ihn der Technik treu zu bleiben. Es bestand in damaliger Zeit zwischen Wissenschaft und Technik noch eine unüberbrückbare Kluft; Werner erkannte in Folge seiner eifrigen Thätigkeit in der polytechnischen Gesellschaft jedoch recht bald, daß naturwissenschaftliche Kenntnisse und wissenschaftliche Forschungsmethode vereinigt dazu auserkoren wären, die Technik zu einer ungeahnten Leistungsfähigkeit zu entwickeln und auf eine hohe Stufe zu bringen.

Nach einer kurzen Dienstleistung bei der Lustfeuerwerkerei in Spandau wurde er zur Artilleriewerkstatt nach Berlin abkommandirt und verblieb daselbst bis zum Jahre 1848. An der den Märztagen dieses Jahres vorangehenden, freireligiösen, der sogenannten Ronge'schen Bewegung betheiligte er sich mit einigen Kameraden und sollte in Folge dessen mit diesen aus Berlin versetzt werden. Dieser drohenden Versetzung entging er durch rechtzeitige Entdeckung eines Verfahrens, eine tadellose Schießbaumwolle herzustellen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf sich zog. Es lag ihm daran, in Berlin bleiben zu düfen, weil es ihm hier nur möglich war, sich fortbilden zu können und neue Erwerbsquellen zur Erhaltung seiner Geschwister zu finden. Vor dieser Zeit war es ihm bereits geglückt, eine Verbesserung des Wheatstone'schen Zeigertelegraphen (durch Selbstunterbrechung nach vollendetem Hube) zu erfinden, was ihn mit einem aus der physikalischen Gesellschaft bekannten, jungen Mechaniker, Namens Halske, näher zusammenbrachte. Dieser war durch ein von Siemens mit den denkbar einfachsten Mitteln (Cigarrenkasten, Weißblech und Kupferdraht) hergestelltes Modell dieser verbesserten Zeigertelegraphen so begeistert, daß er auf den Antrag von Siemens, mit ihm eine Telegraphenbauanstalt zu gründen, sofort einging. Das von Siemens bei der Erfindung benutzte Prinzip erwies sich in der Folge als sehr fruchtbar für unzählige elektrotechnische Anwendungen, ja alle heut verwendeten, selbstthätig wirkenden Wecker- oder Klingelapparate beruhen auf der hier zuerst eingeführten Selbstunterbrechung nach vollendetem Hube.

Als die wichtigste, noch in dieselbe Zeit fallende Erfindung ist vor allem Anderen die Anwendung von Guttapercha als Isolirmittel für unterirdische Leitungen hervorzuheben, die für die Entwickelung des Telegraphenbauwesens von weittragender Bedeutung werden sollte. Dieses Isolirmittel nebst der von Siemens eigens hierzu konstruirten Preßmaschine, um die erwärmte Guttapercha ohne Naht unter hohen Druck um den Kupferdraht zu pressen, fand auch später allgemeine Verbreitung und Verwendung für submarine Kabellinien. In den Kieler Kriegstagen hatte Siemens den glücklichen Gedanken, den Kieler Hafen und die Festung Friedrichsort durch Unterseeminen mit elektrischer Zündung gegen die dänischen Kriegsschiffe in einen sehr wirksamen Vertheidigungszustand zu setzen, wobei ihn seine Erfindung von Guttapercha-Leitungen wesentlich unterstützte. Diese gut isolirten Leitungen ermöglichten es ihm erst, die im Hafen versenkten Minen zur richtigen Zeit vom Ufer aus auf elektrischem Wege zur Entzündung zu bringen. In der That hatte die Ausführung dieser überaus glücklichen Idee die Dänen so in Furcht gesetzt, daß es während der ganzen Dauer des Krieges kein einziges dänisches Kriegsschiff wagte, in den Hafen einzufahren. Kurz vor seinem Austritt aus dem Militärdienste wurde ihm als technischer Leiter der preußischen Staats-Telegraphen noch Gelegenheit gegeben, seine neuen Erfindungen auf dem Gebiete des Telegraphenwesens beim Bau der ersten größeren unterirdischen Leitungen (Köln-Verviers, Berlin-Frankfurt) zu erproben und die hier gesammelten Erfahrungen zu weiteren Versuchen auf diesem Felde nutzbringend zu verwerthen, wodurch er sich hohes, persönliches Ansehen in der Welt errang und das bereits gegründete und von Halske allein betriebene Geschäft großen Nutzen und Gewinn zog. Ein Theil der Linie Berlin-Frankfurt und zwar von Eisenach bis Frankfurt wurde oberirdisch angelegt. Zur Erzielung einer unter allen Umständen gesicherten Isolation und gestützt auf die Erfahrungen, die Siemens im vorhergehenden Jahre beim Bau der Linie Berlin-Potsdam gemacht hatte, brachte er hier zuerst die von ihm erfundene glockenförmigen Isolatoren aus Porzellan zur Anwendung. Nach dem glücklich vollendetem Bau der Linie Berlin-Köln-Verviers, der mit einem Vortrage über elektrische Telegraphie vor dem Könige Leopold der Belgier in Brüssel auf dessen besondere Einladung hin schloß, verlangte ihn die Militärbehörde wieder zurück. Werner hatte indeß keine Lust mehr, nachdem er erkannt hatte, wozu er berufen wäre, in den langweiligen Garnisondienst zurückzukehren. Da indeß auch der Zivildienst seinem Naturell nicht zusagte, so wurde er jetzt vor die wichtige Entscheidung der Frage gestellt, in welcher Weise er seine Zukunft umgestalten sollte. Er überlegte nicht lange und entschloß sich kurz aus dem Staats- und Militärdienst auszuscheiden und alle seine Kräfte von nun an ganz der wissenschaftlichen und technischen Privatthätigkeit zu weihen. Er tritt nunmehr, ledig aller Fesseln, in die neu gegründete Firma, der er bereits 2 Jahre als stiller Socius angehörte und die von seinem Freunde Halske mit Erfolg allein geführt worden war, ein.

(Schluß folgt.)

gräben mit Kalkwasser. — In der Sitzung der Sanitätskommission zu Halle am Sonnabend haben sämmtliche anwesenden Aerzte den Gesundheitszustand der Stadt Halle als vorzüglich bezeichnet. Die Polizeiämter sind angewiesen worden, alle zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Cholera getroffenen Maßnahmen zu überwachen. In einer Montag Nachmittag in Halle abgehaltenen Konferenz, an welcher Geheimrath Koch, der Oberpräsident v. Pommerr Esche, Landeshauptmann Graf Wintzingerode, Landgraf von Werder und der Oberbürgermeister Staude theilnahmen, gab Geheimrath Koch, der „Hall. Zeit." zufolge, der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Höhepunkt der Epidemie überschritten sei, und daß die Stadt Halle kaum Befürchtungen zu hegen brauche, da sie ihrer vorzüglichen Wasserverhältnisse halber fast genau in der Lage wie Danzig sei, welches früher ein arger Choleraherd war und jetzt von der Seuche gänzlich verschont blieb. Vor dem Gebrauch des Saalewassers, namentlich aber vor dem Gebrauch des jetzt gewonnenen Eises, sei dringend zu warnen, namentlich von letzterem, das sicher den Krankheitsstoff in sich berge. Es komme weniger auf absolute Absperrung der Anstalt als darauf an, jeden etwaigen Erkrankungsfall sofort zu erkennen und zur Anzeige zu bringen. Bemerkenswerth für die Frage der Entstehung der Epidemie dürfte die Thatsache sein, daß auch im Landgestüt Kreuz im Herbst v. J. verdächtige Erkrankungen an Brechdurchfall vorgekommen sind, die auch auf das aus der Irrenanstalt bezogene Wasser zurückgeführt wurden.

† **In der alten Zarenstadt Moskau** steht am Fuße des Glockenthurms „Iwan Welikl", (Johann der Große), welchen Boris Godunow i. J. 1600 erbauen ließ und der von seiner Spitze aus eine herrliche Aussicht über die Stadt und Umgebung gewährt, die berühmte Riesenglocke „Zar Kolokol" (Glockenkönig). Die Glocke wiegt etwa 1960 Zentner und wurde i. J. 1731 gegossen. Alle Bemühungen, sie auf den Thurm zu bringen, waren vergeblich und noch heute nach mehr als 150 Jahren steht die Riesenglocke am Fuße des Glockenthurmes mit einer breiten Spalte an der Seite, die sie beim Sturze aus beträchtlicher Höhe erlitt, als der letzte Versuch gemacht wurde, sie zu heben. Ganz Rußland betrachtet den „Zar Kolokol" als ein nationales Heiligthum und nicht selten sind Klagen darüber laut geworden, daß die Riesenglocke ihre wahre Bestimmung niemals erreicht habe. Jetzt wird nun eine Restauration des „Zar-Kolokol" projektirt und zwar schätzt der Ingenieur Semenkowitsch die Unkosten auf etwa 20 bis 30 000 Rubel. Es wird hierbei allerdings auf den Patriotismus der Moskowiter gerechnet, denn ein großer Theil der Arbeiten soll umsonst gemacht werden. Die russische Presse tritt lebhaft für diesen Gedanken ein, dessen Verwirklichung sie eine nationale Pflicht nennt.

† **Die Frage des Salzigen See's,** der so viel Unheil angerichtet hat, wird vielfach mißverstanden. Sie liegt kurz folgendermaßen: Der 3450 Morgen große See im Mansfeld'schen hat sich gesenkt und durch einen Trichter haben sich die Wasser nach unten ergossen, theilweise sind sie in die Schachte der kupferbauenden Mansfelder Gewerkschaften eingedrungen. Der See gehört drei Eigenthümern und um weiteres Unheil abzuwenden, soll der See exproprürt und ganz abgelassen werden. Man hofft aus dem Boden einen Acker- und Waldboden machen zu können, wie wir solche heute auf dem Seeplatze bei Erdeborn sehen. Andere sagen, aus dem Boden werde nie etwas Anderes als eine Salzsteppe werden. Eigenthümliche Erscheinungen genug sind bisher aufgetreten. Die mit 1500 Pferdekräften arbeitenden Wasserhaltungsmaschinen (Winnelsburg liegt dicht bei Eisleben) hob mit jedem Kolbenhub 5 Zentner Salz aus dem Wasser, das vom Salzigen See her zugeführt wurde. Die Saale fließt mehrere Meilen am Salzigen See vorbei, nichts desto weniger führt auch sie riesige Mengen mit sich, man berechnet diese nach Millionen von Zentnern pro Jahr und am linken Ufer (Seeseite) von der Schlenzemündung an friert die Saale selten zu, an den Bächen erstirbt hier alle Vegetation. Rings herum hat der See eine eigene Flora, die von Forschern gern besucht wird, reich ist sie nicht, aber eigenartig und es mag wohl sein, daß lange Jahre vergehen werden, bis die 3450 Morgen Salzboden der Kultur gewonnen sein werden. Für den Bergbau wird der See als eine große Gefahr betrachtet, der schnell begegnet werden muß. Man nimmt an, daß unter seinem Boden schon gewaltige Hohlräume entstanden sind und bezeichnet dies als den Anfang einer großen Katastrophe im Erdinnern. Jedenfalls thut Entschlossenheit der Regierung noth und die Lösung der Frage sollte nicht mehr lange hinausgeschoben werden.

† **Der Uhrenschmuggel an der schweizerisch-französischen Grenze.** Paris, 21. Jan. Die hiesigen Gerichte haben eine Untersuchung über das Einschmuggeln von Uhren nach Frankreich seitens einer schweizer Fabrik angeordnet. Eine gewisse Anzahl von Uhrenfabrikanten erhielten von dieser Fabrik ein Rundschreiben mit dem Vorschlag, Uhren zu liefern, ohne daß die Bezieher den neuen französischen Eingangszoll bezahlen. Die schweizer Fabrik verlangt als Entschädigung nur den früheren französischen Zoll, nämlich 50 Cents, während man nach den neuen Zollsätzen 5 Frcs. bezahlt. Da einige dieser Rundschreiben in die Hände der Behörden fielen, so wurden mehrere Polizeikommissare beauftragt, bei einer großen Anzahl von Uhrenhändlern Haussuchungen vorzunehmen. Bis jetzt fand man jedoch nur die Rundschreiben, aber keine eingeschmuggelten Uhren. Daß bei dem hohen Eingangszoll, der heute auf den schweizer Waaren ruht, der Schmuggelhandel nach Frankreich wieder in Blüthe gerathen wird, ist ohne Zweifel. Vor 1860, wo die Handelsverträge ebenfalls abgeschlossen wurden, war dies auch der Fall. Wenn die Zölle hoch sind, verdient der Schmuggler viel Geld und kann es gut ertragen, wenn die Zollrichter von Zeit zu Zeit einige Beute machen. Namentlich werden viele schwere Spitzen und derartige Waaren über die Grenze geschafft werden.

† **Bau einer Lokomotive in 10 Stunden.** Eine Lokomotive sammt Tender in kaum 10 Stunden zu konstruiren und fertig zu montiren, ist, der „Kleinen Presse" zufolge, vor Kurzem in der Stradforder Hauptwerkstätte der englischen „Great Eastern Railway" vollbracht worden. Eine andere englische Eisenbahn-Gesellschaft, die „London und North Western Railway" habe bereits vor einigen Jahren die Welt dadurch in Erstaunen gesetzt, daß sie eine Lokomotive in 25 Stunden fertig brachte, worauf dann in Amerika die Pennsylvania Railroad in ihren Ateliers zu Altoona (Vereinigte Staaten) dasselbe Kunststück in 16 Stunden 50 Minuten leistete. Nun galt es auch, diesen Rekord zu schlagen und das gelang in wahrhaft glänzender Weise. Der Werkstätten-Chef in Stradford, Mr. Holden, bestimmte 10 Stunden für die ganze Arbeit und hielt vor Inangriffnahme derselben an die 137 dazu ausgewählten Maschinenschlosser und Konstrukteure eine entsprechende Anrede. Darauf wurde — um 9 Uhr 8 Minuten Morgens, jetzt im Winter — tüchtig losgehämmert. 85 Männer arbeiteten an der Lokomotive und 52 an dem Tender. Um 11 Uhr 47 Minuten Vormittags waren sämmtliche Bestandtheile des aufzubauenden Dampfrosses fertig zubereitet, und ohne Unterbrechung wurde zur Aufmontirung geschritten. Nach einer Arbeitszeit von 4 Stunden 37 Minuten wurde bereits der Kessel eingesetzt und 9 Stunden 47 Minuten nach Anbeginn des Werkes stieß die Lokomotive triumphirend ihren ersten Pfiff aus. Sie war nämlich auch schon geheizt worden. Noch fehlten einige Minuten zur zehnten Stunde, als die neue Lokomotive bereits vor einen Kohlenzug gestellt war, den sie stracks nach Petersborough führte. Unterwegs trocknete die Farbe des Anstrichs, welche der blitzartig erstandenen Lokomotive ebenfalls nicht fehlte.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Produktenhändler Paul Cl. Bläßig, Altenburg. — Fellwaarenhändler Hans Hansen, Bredstedt. — Kaufleute Charles Hedgreen und Ehrich Laub, Bremerhaven. — Offene Handelsgesellschaft Schleusener u. Wollmann, Duisburg. — Kaufmann Emil Neumann, Eberswalde. — Maurermeister Joh. Fr. Stamm, Hamburg. — Aug. Reuter, Leipzig-Plagwitz. — Kaufmann Heinr. Aug. Ludw. Wilh. Dix, Leipzig-Neustadt. — Walter u. Wetzger, Memel. — Pferdehändler Xaver Absmaier, Regensburg. — Kaufmann M. S. Friedeberg, Stettin. — Architekt Joh. Chr. Friedr. Büll, Tönning. — Händler Karl Gottlieb Anders, Waldheim. — Kaufmann Albert Fehrenbach, Waldkirch. — Gastwirth Karl Bornschein, Waldhaus Fümmelse. — C. M. Berthel, Zwikau. — Werner u. Hoppe, Zwikau.

** **Posener 3½proz. Provinzial-Anleihe.** In Nr. 53 unseres Blattes hatten wir den Kurs der 3½proz. Posener Provinzial-Anleihescheine vom 20. d. M. mit 95,00 bez. G. angegeben, dieser Kurs war jedoch, wie wir hier berichtigend bemerken wollen, nach dem „Reichsanzeiger" für diesen Tag mit **96**,00 bez. G. amtlich notirt worden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 24. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ziemlich reichlich, die Stimmung ruhig und Preise unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer 14,40 bis 15,10 bis 15,50 Mark, gelber 13,80 bis 14,60 bis 15,40 Mark, — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Klogramm netto 12,40 bis 13,40 bis 13,50 M. — Gerste fest, p. 100 Klg. 11,80—12,50 bis 13 60—15,00 Mark. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,10—12,70—13,20 Mark. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,80—12,00 bis 12,20 Mark. — Erbsen fester, Kocherbsen per 100 Kilogramm 15,00—15,50 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Lupinen unver., per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,00—11,00 M., blaue 8,00—9,00 bis 9,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten ruhig. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,30—21,10—22,00 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,80—20,80—21,40 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 Mark. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogr 12,50—13,00 M. — Kleesamen sehr fest, rother unver., per 50 Kilogr. 52—57 bis 63 bis 67 bis 70 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—55—59 M. — Thymothee unver., per 50 Kilogr. 19—21—24—25 M. — Mehl fest, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,60—9,00 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,00—8,40 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ktr. 1,30—1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24. Januar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 23
Weizen pr.	April-Mai	157 —	157 25
do.	Juni-Juli	160 —	160 25
Roggen pr.	Januar	136 50	136 25
do.	April-Mai	138 50	139 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not. v. 23
do.	70er loko	32 50	32 50
do.	70er Jan.-Febr.	32 20	31 70
do.	70er April-Mai	33 20	32 70
do.	70er Mai-Juni	33 50	33 —
do.	70er Juni-Juli	34 10	33 60
do.	70er Aug.-Sept	35 10	34 60
do.	50er loko	52 10	52 —

	Not. v. 23			Not. v. 23	
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 70	86 70	Poln. 5% Pfdbrf.	66 50	66 60
Konsolid. 4% Anl.	107 50	107 50	do. Liquid.-Pfbrf.	64 10	64 20
do. 3½% „	100 80	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 40	96 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 10	102 —	do. 5% Papierr.	85 20	85 10
Pos. 3½% do.	97 20	97 25	Oestr. Kred.-Akt.	173 50	173 90
Pos. Rentenbriefe	102 80	102 80	Lombarden	43 90	44 20
Pos. Prov.-Oblig.	95 90	96 —	Disk.-Kommandit	185 50	185 20
Oesterr. Banknoten	168 65	168 65			
do. Silberrente	82 60	82 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	207 95	208 35	ziemlich fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	99 80	100 —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	72 50	72 70	Schwarzkopf	235 —	133 50
Mainz Ludwighfdto	114 —	114 20	Dortm. St.-Pr. L. A.	56 —	56
Marienb. Mlaw. dto	62 25	62 50	Gelsenkirch. Kohlen	136 10	136 20
Griechisch 4% Goldr.	46	46 40	Inowrazl. Steinsalz	42 75	42 —
Italienische Rente	91 75	91 70	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	78 75	78 80	Jt. Mittelm. E. St. A.	99 90	99 80
Russ. 4% konsAnl 1880	96 90	96 90	Schweizer Zentr.	117 80	117 60
do. zw. Orient. Anl.	66 10	66 10	Warsch. Wiener	192 —	194 70
Rum. 4% Anl. 1880	83 30	83 30	Berl. Handelsgesell.	140 90	140 50
Serbische R. 1885.	76 70	76 70	Deutsche Bank-Akt.	158 60	158 50
Türk. 1% konf. Anl.	21 40	21 30	Königs- u. Laurah.	94 90	94 70
Diskonto-Komman.	185 90	185 10	Bochumer Gußstahl	116 60	116 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	86 20			

Nachbörse: Kredit 173 50, Diskonto-Kommandit 185 40, Russische Noten 208 —.

Briefkasten.

„Studium." Soweit hier bekannt, erhalten die Referendare in mehreren, namentlich süddeutschen Bundesstaaten nach Ablauf einer gewissen Zeit ein kleines Gehalt. Speziell im Königreich Sachsen beziehen sie nach einjähriger Vorbereitung im praktischen Dienst ein Gehalt von monatlich 100 Mark. Doch dürfte die Aufnahme in den Vorbereitungsdienst dieses Staates für einen Nichtsachsen wegen der damit verbundenen Naturalisation einigen Schwierigkeiten unterliegen.

C. H. Binnen 4 Jahren. Die Frist läuft von dem letzten Dezembertage desjenigen Jahres an, in welchem die Schuld zahlbar wurde.

„Es hat nicht sollen sein, mir Schönheit und Jugendfrische zu erhalten," klagt so manche junge Frau, deren Antlitz schon vorzeitig leichte Furchen durchziehen. Und doch hätte es sein können, wenn man nur mehr Aufmerksamkeit auf die Pflege der Haut und speziell auf die Wahl der Seife gewendet hätte, denn meistens sind es die billigeren aber auch um so schlechteren Seifen, die so früh das Antlitz entstellen, die Haut rauh und faltig machen, weil diese Seifen mehr Füllstoffe enthalten als Fett. Es empfiehlt sich daher, um diesen unliebsamen Erscheinungen vorzubeugen, sich ständig einer Toiletteseife zu bedienen, deren Wirkung ärztlich und sachmännisch bedingungslos anerkannt ist, **die thatsächlich die Haut rein, zart und frisch erhält.** Als eine solche gilt mit vollem Rechte die allbekannte **Doerings Seife mit der Eule** die beliebteste, die mildeste und unstreitig die qualitativ beste Seife der Welt. Für **40 Pfg.** überall käuflich. 13531

THEE-MESSMER Kais. Kgl. Hoflieferant Baden-Baden u. Frankfurt a. M., altrenommirte Firma, empfiehlt Engl. Mischung ℔ M. 2.80 Russ. Mischung à M. 3.50 pr. Pfd. Probepackete 80 Pf. u. M. 1.— fco. (Doppelbrief). Der beliebteste und verbreitetste Thee.

Seiden-Damaste

– ab **eigener** Fabrik – **„zollfrei"** – Mk. 1.85 p. Met.

bis **Mk. 18.65 — schwarze, weiße u. ein-, zwei und dreifarbige** (ca. 50 Qual. und 600 versch. Farben, Dessins ꝛc.), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe von **75 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) 14048

Seiden-Foulards	v. **Mk.**	**1.35— 5.85**
Seiden-Grenadines	„ „	**1.35— 11.65**
Seiden-Bengalines	„ „	**1.95— 9.80**
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	**16.80—68.50**

Seiden Armüres, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Echte frische fette **Sprott,** ½ Kisten Postcoll. c. 600 St. 3 M.; ¼ K. 1¾ M., **größte** ca. 250—350 St. 3¾—5 M., ½ K. 2½ M. **Bücklinge,** Kiste ca. 35—40 St. 1½—2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extrafft perlig Pfd. 3½ M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M
Gelée-heringe, ff. Postdose 3 M.
Bratheringe, ff. mar. Postd. 3 M.
Weiße Klippfische, 10 Pfd. M. 3,80 incl. Kochrecept geg. Nachn.
E. Gräfe, Ottensen. (Holst.)

1051 **Aromatischer Medicinal-Leberthran**
von gutem Geschmack und vorzüglicher Wirkung, ärztlich empfohlen. — Preis pro Fl. 75 Pf.
Rothe Apotheke,
Markt und Brettestraßen-Ecke.

Ein noch fast neuer **Schreibtisch,** ein **Regulator** und ein **Opernglas** zu verkaufen Halbdorfstr. 21, II r. Zu sprechen tägl. von 2 Uhr an. 1044

Viehlieferungs-Geschäft,
schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—13 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung in genügender Auswahl stets zum Verkauf bei 140
H. Wuttge,
Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnstation.

Ein **kräftiges Pferd (Einspänner) 7 Jahre alt, ist billig zu verkaufen.** 870
Offert. u. **Nr. 73** an die Exp.

Gute hochtragende sowie frischmilchende **Kühe** (Warthebrücher u. Pommersche Race), stehen stets zum preiswerthen Verkauf bei
Salomon Haendel 1023
in Landsberg a./W., Soldinerstr. 17.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 15463

10 Prozent
extra Rabatt gewähre ich heute auf Winterwaare.
Man verlange Muster meiner unverwüstlichen hocheleganten **Cheviots** für Anzüge u. Paletots.
Versandt an Private.
1000 Anerkennungen. 16532
Mörs a. Rh.
Adolf Oster.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2498, woselbst die Firma **Trockenelementfabrik Watt Dr. Franz Szymański** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Der Kaufmann **Dr. Franz Szymański** zu Posen hat durch notariellen Vertrag vom 2. Dezember 1892 das unter der Firma **„Trockenelementfabrik Watt Dr. Franz Szymański"** betriebene Handelsgeschäft einschließlich der Aktiva, jedoch mit Ausschluß der Passiva an die Kaufleute **Max, Edmund** und **Joseph Kantorowicz** zu Posen verkauft und in die Fortführung der Firma ausdrücklich gewilligt. Die neu entstandene Handelsgesellschaft ist unter Nr. 553 des Gesellschaftsregisters eingetragen. 1040

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 553 die Handelsgesellschaft in Firma: **Trockenelementfabrik Watt Dr. Franz Szymański** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter die Kaufleute **Max, Edmund** und **Joseph Kantorowicz**, sämmtlich zu Posen wohnhaft, eingetragen worden.

Posen, den 13. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2513 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Julius Latz** zu Posen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Latz** daselbst eingetragen worden. 1041

Posen, den 21. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Verkäufe * Verpachtungen

Sichere Brotstelle.

In einer Kreisstadt an der Eisenbahn und schiffbarem Flusse, mit Progymnasium, soll ein in bester Lage der Stadt belegenes

Grundstück

mit angrenzendem 2 Morgen großem **Garten,** worin seit länger als 20 Jahren ein flott gehendes 833

Materialwaaren Geschäft mit Destillation

betrieben wird, wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden.

Näheres unter **M. 3500** an die Exped. d. Ztg.

Am Markte, in bestgelegener Stelle, ist eine gut gehende 686

Bäckerei nebst Laden

und angrenzender Wohnung vom 1. April zu vermiethen bei
D. Reinhold, Miloslaw.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Controlle des Gerichts-Chemikers Dr. Bischoff in Berlin vom Weinbergebesitzer **Ern. Stein,** in [16243 Erdö-Bénye **bei Tokay garantirt rein,** als vorzügliches Stärkungsmittel bei **allen Krankheiten** empfohlen, Schutzmarke. verkauft **zu Engros-Preisen R. Mottek,** Rothe Apotheke Alt. Markt 37, **H. Leschnitzer,** Brandenburgs Apotheke zum Aesculap, Wilhelmsplatz 13.

Fische, lebendfrisch, versendet gegen Nachnahme Mindach-Cöslin.

Activa. Bilanz per 31. October 1892. Passiva.

a.	**An Immobilien-Conto:** Grundstück und Gebäude pr. 1./11. 1891		1 079 004	56			
	Zugang		36 062	27			
			1 115 066	83			
	ab Abschreibung 2 pCt. M. 22 301,34						
	Extra-Abschreibung für ein entwerthetes Gebäude „ 12 014,46		34 315	80	1 080 751	03	
b.	**An Maschinen- und Mobilien-Conto:** Maschinen, Apparate und innere Einrichtung pr. 1./11. 1891		566 147	41			
	Zugang		59 827	97			
			625 975	38			
	ab Abschreibung 10 pCt.		62 597	54	563 377	84	
c.	**An Inventar-Conto:** Utensilien 2c. pr. 1./11 1891		21 176	50			
	Zugang		5 132	68			
			26 309	18			
	ab Abschreibung 20 pCt.		5 261	83	21 047	35	
d.	**An Anlage-Conto:** pr. 1./11. 1891: für elektrische Beleuchtung M. 12 450,37						
	Zugang „ 6 644.35		19 094	72			
	für Drahtseilbahn M. 13 319,77						
	Zugang „ 155,40		13 475	17			
	Kettenbahn		4 542	58			
			37 112	47			
	ab Abschreibung 10 pCt.		3 711	25	33 401	22	
e.	**An Eisenbahn-Anschlußgleis-Conto:** pr. 1./11. 1891		236 913	27			
	Zugang		24 461	58			
			261 374	85			
	ab Abschreibung 2 pCt.		5 227	50	256 147	35	
f.	**An Wechsel-Conto:** Bestände abzüglich 4 pCt. Discont				141 773	66	
g.	**An Cassa-Conto:** Cassa-Bestand und Guthaben auf Giro-Conto				14 861	50	
h.	**An Cautions-Conto**				33 155	35	
i.	**An Waaren-Conto:** Vorräthe von Rohstoffen, Ganz- und Halbfabrikaten				538 096	91	
k.	**An Betriebs-Conto:** Materialien				20 024	95	
l.	**An Conto-Corrent-Conto:** Debitoren				1 349 431	43	
					4 052 068	59	

Per Actien-Capital-Conto			2 850 000	—
„ **Reservefonds-Conto**			93 000	—
„ **Special-Reservefonds-Conto**			20 000	—
„ **Conto-Corrent-Conto:** Creditoren			805 918	72
„ **Gewinn- und Verlust-Conto:** Vortrag aus 1890/91	1 799	45		
Reingewinn aus 1891/92	281 350	42	283 149	87
Die Vertheilung des Gewinns wird wie folgt vorgeschlagen:				
Gesetzliche Dotirung des Reservefonds M. 14 067,52				
Außerordentl. Dotir. „ 10 932,48	M. 25 000,00			
Special-Reservefonds für Ausfälle 2c.	„ 5 000,00			
8 pCt. Dividende an die Actionäre	„ 228 000,00			
Vertragsmäß. Tantième und Remuneration	„ 9 304,94			
Tantième an den Aufsichtsrath	„ 14 577,74			
Vortrag auf neue Rechnung	„ 1 267.19			
	M. 283 149,87			

Posen, den 31. Oktober 1892.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co.
Der Vorstand.
Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Büchern bescheinigt
Posen, den 20. Dezember 1892.

Ludwig Manheimer,
vereideter Bücherrevisor.

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

1892. Okt. 31.						**1892.** Okt. 31.	**Per Vortrag aus 1890/91**	1 799	45
„	**An Betriebs-Conto:** Arbeitslöhne, Reparaturen, Instandhaltung von Gebäuden und Maschinen, Brennmaterial und alle sonstigen Betriebsbedürfnisse			355 954	88	„	**Per Waaren-Conto**	908 709	20
„	**An Handlungs-Unkosten-Conto:** Gehälter, Reisekosten, Assekuranzen und alle laufenden Handlungs-Unkosten			128 680	44				
„	**An Zinsen-Conto**			23 718	51				
„	**An Abschreibung auf:** uneinbringliche Forderungen			7 891	03				
„	**An Abschreibung auf:** Immobilien 2 pCt. M. 22 301,34								
	Extra-Abschreibung für ein entwerthetes Gebäude „ 12 014,46		34 315	80					
	Maschinen und Mobilien 10 pCt.		62 597	54					
	Inventar 20 pCt.		5 261	83					
	Elektrische Beleuchtung 2c. 10 pCt.		3 711	25					
	Eisenbahn-Anschlußgeleis 2 pCt.		5 227	50	111 113	92			
„	**An Bilanz-Conto:** Reingewinn				283 149	87			
					910 508	65		910 508	65

Posen, den 31. Oktober 1892.

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft
vorm. Moritz Milch & Co.
Der Vorstand.
Nazary Kantorowicz.

Die Uebereinstimmung des vorstehenden Gewinn- und Verlust-Contos mit den Büchern bescheinigt 1026
Posen, den 20. Dezember 1892.

Ludwig Manheimer,
vereideter Bücherrevisor.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 26 Wohn. v. 2, 3, 4 Z. u. Küche z. verm. 10748

Blumenstr. 5, Halbdorfstraße 15 und 31
Wohnungen von 3 und 4 Zimmern sof. resp. z. 1. April z. v.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., zum 1. Febr. zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Kanonenplatz Nr. 7 sind **Wohnungen** und zwar II. Etage 3 Zimmer, III. Etage 5 Zimmer, sowie **Pferdeställe** per sofort zu vermiethen. Näheres bei 869 **Simon Ephraim,** Breitestr. 25.

Langestr. 8 zwei kleine Part.-Wohnungen z. verm. 926

Paulikirchstr. 6, II.
5 Zimmer u. Nebengel. vom 1. April d. J. zu vermiethen.
Näheres daselbst. 1043

Prt.-Wohn. v. 3 Z., K. u. Ng. p. Ap. z. v. **Gr. Gerberstr. 23.**

Eine **kleine freundliche Wohnung,** 3 Treppen, neu renov., eine Stube, Küche, Entree, ist an ruhige Miether sofort zu vermiethen Wasserstr. 19. W. Pinnau.

Stellen-Angebote.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Kellner zur Aushilfe

können sich melden bei 999
J. Gottmann,
Lamberts Restaurant.

Mrs. Emily Reisners
I. Wiener Gouvernantenheim, (gegr. 1860) Wien I. Stefansplatz 11 sucht für dist. protest. Familie, i. Ungarn, gepr. Lehrerin, tücht. i. Sprachen u. Musik, sowie geprüfte deutsche Lehrerin f. Pensionat i. Jassy. 1002

Sofort gesucht!!

unter **günstigen Bedingungen** an **jedem** auch dem **kleinsten** Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. **Größte** und **bestfundirte** Anstalt. 1892 über **Mark 770,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893 Casse, Staatspapiere 2c. über Mark 450,000. 830

Bekannt leistungsfähige Zigarrenfabrik Oberschlesiens sucht für Provinz Posen bei der Kundschaft bereits gut eingeführten

Vertreter

für provisionsweisen Verkauf.
Offerten sind unt. Chiffre **M. M. 200** an die Exped. d. Ztg. zu richten. 832

Gesucht Agenten für den Verkauf von feinen Cigarren an Private eventl. Uebernahme eines Komm.-Lagers gegen Sicherstellung von einer **Hamburger Cigarrenfabrik.** Offerten sub **S. 326** Centr.-Annonc.-Bur. **William Wilkens, Hamburg.**

Hagel-Versicherung.

Für einen größeren Theil der Provinz Posen wünschen wir einen gewandten Herrn als 983

Haupt- resp. General-Agenten

anzustellen. Gefl. Offerten unter **D. 983** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein bedeutendes Möbel- und Teppichgeschäft suche einen branchekundigen, **sehr strebsamen,** fleißigen, jungen Mann (Christ) als 1025

Verkäufer und Aquisiteur.

Offert bitte unt. G. 1025 niederzulegen in d. Exp. dies. Ztg.

Für mein Zigarren- u. Tabak-Geschäft suche von sofort oder 1. April einen tüchtigen 914

Expedienten,

der polnischen Sprache mächtig. Adressen nebst Gehaltsansprüche, Zeugnißabschriften u. Photographie erbeten unter **F. F.** postlagernd Thorn.

Eine geprüfte, musikalische, evangelische 1031
Erzieherin
für zwei Mädchen von 10 und 12 Jahren und einen Knaben von 7 Jahren wird zum 1. April d. J. gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten und Zeugnisse unter A. Z. postl. Röhrfeld erb.

Einen verheiratheten deutschen selbstthätigen 1020

Gärtner

sucht zum 1. April das **Dominium Stralkowo.**

Für mein f. Fleisch- u. Wurstwaarengeschäft suche per sofort eine **tüchtige** 1034

Verkäuferin.

S. Simon, Friedrichstraße.

Lehrlings-Gesuch!

Suche für mein am Sonnabend und Feiertagen geschlossenes **Manufaktur- und Getreide-Geschäft** 1053

einen Lehrling

per sofort. Kost und Logis im Hause. Selbstgeschriebenen Offerten sieht entgegen

Hermann Salomon,
Schokken.

Ein Lehrling (Christ) mit guter Schulbildung für en gros Geschäft gesucht unter G. T. 30. Durch d. Exp. d. Ztg. 1030

Einige

Schriftsetzer

(M.-V.)
gesucht.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.